

Waldenburger



Wochenblatt.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Zusertaten-Aannahme bis spätestens Dienstags und Freitags Vormittag 9 Uhr. Die einspaltige Zeile Petitschrift wird mit 15 Pf., im Reclamantheil mit 30 Pf. berechnet; größere Schrift nach Verhältnis.

Zusertaten-Aannahme bis spätestens Dienstags und Freitags Vormittag 9 Uhr. Die einspaltige Zeile Petitschrift wird mit 15 Pf., im Reclamantheil mit 30 Pf. berechnet; größere Schrift nach Verhältnis.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Peucker. Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

Zur Steuerreform.

Die indirecten Steuern sind allerdings bequemer zu zahlen und insofern leichter zu tragen, als die directen, aber die eigentliche wirthschaftliche Wirkung der indirecten Steuern, die Verminderung der zur freien Verfügung des Besteuernten stehenden Geldmittel, ist genau dieselbe bei den indirecten, wie bei den directen Steuern, — der Mann, der am Anfang oder am Ende des Monats eine Mark an directen Steuern bezahlt, und der Mann, der seine Monatsbedürfnisse um eine Mark theurer eingekauft hat, befinden sich bei sonst gleichen Verhältnissen in absolut derselben wirthschaftlichen Lage. Sie haben beide eine Mark weniger übrig, um sie entweder für nicht unbedingt nothwendige Bedürfnisse auszugeben oder nutzbar anzuwenden oder zu ihren Ersparnissen zu legen, und wenn der Eine nach Entrichtung seiner Mark nicht genug übrig hat, um den nothwendigen Lebensbedarf für den Monat zu decken, so ist der Andere ebensowenig imstande, mit seinem unberminderten Monatsseinkommen den vollen, vertheuerten Lebensbedarf zu bestreiten. Diese einfache mathematische Thatsache kann eben auch nicht durch die Mär von dem Auslande und dem Zwischenhändler, welche sich ein Vergnügen daraus machen, die Steuer aus ihrer Tasche zu bezahlen, erschüttert werden.

Wenn die Steuerreform allein darin bestanden hätte, die directen Steuern der unteren Klassen mehr oder weniger vollständig in indirecte zu verwandeln, so würden diese Klassen, ohne wirthschaftlich erleichtert zu sein, gegen die Möglichkeit gewisser Unbequemlichkeiten und Härten geschützt gewesen sein, sie würden zu einem großen Theile in den vertheuerten Preisen die Steuern nicht wieder erkannt und sich demgemäß eingebildet haben, wirklich von den bisherigen Steuern ganz oder theilweise befreit worden zu sein. Eine solche Einbildung würde unzweifelhaft manche Vortheile mit sich geführt haben, nur nicht gerade für die nunmehr indirect besteuerten; auch würde es ein neuer und nicht gerade besonders edler Sinn gewesen sein, der auf diese Weise mit dem Ausdruck „Reform“ verknüpft worden wäre.

Aber die Reform bestand ja nicht darin allein. Sie bestand außerdem noch in einer positiven Steuererhöhung von über 100 Millionen Mark. Man hätte nun erwarten können, daß wenigstens diese hundert Millionen neuer Steuern nicht mit auf diejenigen Klassen gelegt worden wären, die der Erleichterung für so bedürftig erklärt worden waren, und deren ganze Erleichterung darauf hinauslief, daß einige Härten bei der Eintreibung wegfielen und die Steuerzahlenden die Steuer, vielleicht ohne es sich zum Bewußtsein zu bringen, entrichteten. Es wäre nicht besonders schwer gewesen, Steuern zu finden, welche diese Bedingung erfüllten hätten. Da war die Erhöhung der Spiritussteuer, welche noch außerdem eine eminent gerechte gewesen wäre gegenüber den gewaltigen Vortheilen, die der landwirthschaftliche Großbetrieb gerade durch die Spiritusfabrikation vor dem Kleingrundbesitz, der doch auch bestehen muß und bestehen kann, voraus hat. Da war eine Erhöhung der Rübensteuer, oder was dasselbe bezweckt hätte, eine tüchtige Herabsetzung der Ausfuhrvergütungen, die in ihrer Höhe längst nichts anderes waren, als eine von jedem Gesichtspunkte aus ungerechtfertigte Bereicherung der Zuckerfabrikation aus dem gemeinen Säckel. Da waren eine Reihe von Luxussteuern, deren Ertrag nicht sehr bedeutend gewesen sein würde, deren Erhebung aber einfach und billig ist, und die schon um des in ihnen liegenden sittlichen Momentes willen hätten in Betracht gezogen werden müssen. Da war die Börsensteuer, vorausgesetzt, daß es der Weisheit der Regierung gelingen wäre, eine Form zu finden, welche es erstens unmöglich gemacht hätte, sich ihr im größeren Maßstab zu entziehen, zweitens und hauptsächlich aber nicht zu einer unerträglichen Belastung für das gesammte große und kleine kaufmännische Geschäft und zu einer

neuen Belastung desselben, welche auf das laufende Publikum abgewälzt worden wäre, gestaltet hätte. Da war endlich zur Ergänzung und Ausgleichung die progressive, zur Noth allenfalls noch gegen die bisherigen Sätze mäßig erhöhte Einkommensteuer.

Alle diese Wege standen offen und stehen heute noch offen und jede „Steuerreform“ wird diese Wege beschreiten müssen, wenn ein gedeihliches Resultat erzielt werden soll.

Politische Uebersicht.

Endlich ist nun die officielle Bekanntmachung des Termins für die Landtagswahlen erfolgt, welche die schon früher gebrachte Nachricht, daß die Urwahlen am 29. October, die der Abgeordneten selbst am 5. November vor sich gehen sollen, bestätigt. Es liegen also wenig mehr als drei Wochen zwischen heute und dem Tage der Urwahlen, welche die eigentliche Entscheidung geben und dieser knapp bemessene Zwischenraum wird von den Parteien nach besten Kräften ausgenutzt werden müssen.

Außer dem Wahlausruf der Centrumpartei sind nunmehr auch die Wahlausrufe der nationalliberalen, sowie der freiconservativen Partei veröffentlicht worden. In letzterem wird die Nothwendigkeit starker Mittelparteien betont. Bezüglich des Kulturkampfes wird die Bereitwilligkeit, zur Milderung einzelner Härten der Kirchengesetzgebung beizutragen, erklärt, wobei jedoch jedem Eingriff in das Gebiet der Schule entgegengetreten werden soll. Die in der Regel confessionell einzurichtende Volksschule auf ihrer Höhe und ihrem Charakter als Veranstaltung des Staates zu erhalten, wird als Grundsatz der Partei proclamiert. — Im nationalliberalen Wahlausruf heißt es: „Die nationalliberale Partei bedarf keines neuen Programms, sie wird, wie bisher, in völliger Unabhängigkeit lediglich nach sachlichen Gesichtspunkten an der positiven Lösung dieser bedeutsamen Aufgaben mitwirken. Sie wird auch im preussischen Abgeordnetenhaus alle Maßregeln, welche den Ausbau und die Stärke des deutschen Reiches zu fördern geeignet sind, unterstützen und alle Bestrebungen bekämpfen, welche den Beruf Preußens gefährden, der Entwicklung und Befestigung deutschen Wesens, deutscher Sprache und Sitte, deutscher Gedanken- und Wissenschaften die Bahn zu ebnen. So bestimmt wir die Vertretung eines einseitigen Klasseninteresses auf Kosten der anderen Klassen ablehnen, so sehr sind wir davon durchdrungen, daß auch im Einzelstaate die sozialen Verhältnisse der arbeitenden Klassen in Stadt und Land der Fürsorge des Staates und der Gemeinden bedürfen. Während im eigenen Interesse des Handwerks die Gewerbe- und Niederlassungsfreiheit im vollen Maße aufrecht zu erhalten ist, sind alle Bestrebungen der Handwerker für die Hebung ihres Standes, bessere Ausbildung der Lehrlinge und corporative Vereinigung der Meister und Gehilfen durch Gesetzgebung und Verwaltung zu begünstigen. Nicht mindere Fürsorge wird den Interessen der Landwirtschaft zuwenden sein. Der Real- und Personalschulden, insbesondere auch für den kleineren Besitz, ist durch öffentliche Organisation nach dem Vorbild verschiedener Provinzen im ganzen Staate zu heben, die Bildung von ländlichen Genossenschaften ist zu fördern, durch die Reform der Wegeordnungen sind die Wegbaulasten gerechter zu vertheilen. Die Fachschulen für das ländliche und städtische Gewerbe sind zu vermehren und zu vervollkommen. Die Erleichterung der Volksschullast mit Hilfe der den Gemeinden zu überweisenden Mittel ist ein Gebot der Gerechtigkeit. Wir sind bereit, solche Maßnahmen der Staatsregierung zu unterstützen, welche ohne Preisgabe der unerläßlichen Rechte der Staatsgewalt in Wahrheit geeignet sind, den kirchlichen Frieden wieder herzustellen. Mit Festigkeit und Folgerichtigkeit aber müssen die stetig wachsenden kirchlichen Präensionen zurückgewiesen werden. Unter allen Umständen ist der Grundsatz, daß die Schule eine staatliche Veranstaltung sei, für uns unantastbar.“

In voriger Woche hat neben Herrn von Giers auch der rumänische Ministerpräsident, Herr Bratianu, in Friedrichsruhe beim Fürsten Bismarck vorgesprochen. Hier traf Bratianu am Sonnabend ein, kehrte aber noch an demselben Tage über Wien nach Bukarest zurück. Der Besuch des rumänischen Staatsmannes in Friedrichsruhe hängt natürlich gleichfalls mit den ostromelischen Ereignissen zusammen, doch dürfte er lediglich informativischer Natur gewesen sein, gerade so wie der Besuch Bratianus in Wien und wird der rumänische Ministerpräsident dort wie hier namentlich Versicherungen bezüglich der loyalen Haltung Rumäniens überbracht haben. Dagegen wird die Unterredung des Reichsfanzlers mit Herrn v. Giers von entscheidender Bedeutung für die Weiterentwicklung der diplomatischen Action auf der Balkaninsel gewesen sein. Ebenso wird gemeldet, daß die bulgarische Deputation vom Kaiser Alexander empfangen worden ist, welcher derselben gesagt, er werde im Verein mit den anderen Mächten versuchen, eine friedliche Lösung der Frage herbeizuführen. Inzwischen nehmen die Rüstungen in Griechenland und Serbien ihren ungestörten Fortgang. Die in Griechenland herrschende Erregung hat sich auch nach der Insel Kreta, wo viele Griechen wohnen, verpflanzt und laut fordert man daselbst die Ver-

einigung der Insel mit Griechenland, falls es gestattet werde, daß Bulgarien und Ost-Rumelien beisammen bleiben. Von den Serben befürchtet man jeden Tag den Vormarsch auf türkisches Gebiet, nach Alt-Serbien, da fast die ganze serbische Armee in und um Nisch (Nissa) concentrirt ist. Am Freitag hat die feierliche Eröffnung der Skupschina mittelst einer Thronrede stattgefunden. Dieselbe besagt ungefähr Folgendes: In dem gegenwärtigen ersten Momente, wo das Gleichgewicht der Balkanhalbinsel erschüttert ist, müsse Serbien auf der Hut sein. Serbien wünsche auch heute den Frieden zu weiterer Culturarbeit, es müsse aber seine vitalsten Zukunfts-Interessen sichern. Der König sei bemüht, den status quo ante zu erhalten, oder das nothwendige Gleichgewicht zur Wahrung der Interessen der verschiedenen Balkan-Nationen zu ermöglichen. — Die Skupschina wählte sodann eine Commission von 21 Mitgliedern, um die vom Kriegsminister und dem Finanzminister eingebrachten Gesetzentwürfe vorzubereiten.

Das neue österreichische Abgeordnetenhaus hat sich mit der am Freitag vorgenommenen Wahl des Bureaus constituirt. Die Präsidentenwahl erfolgte verhältnismäßig glatt, da sich die einzelnen Parteien hierüber schon vorher verständigt hatten. Zum Präsidenten wurde der Pole Dr. Smolla mit 292 von 325 Stimmen wiedergewählt, zum ersten Vicepräsidenten wählte man mit 181 von 322 Stimmen Richard Clammarinitz aus der jendalen Gruppe, und zum zweiten Vicepräsidenten Ritter von Schumsky (deutsch-österreichischer Club) mit 228 gegen 293 Stimmen. Zahlreiche Initiativanträge und Interpellationen sind eingebracht worden und werden die Session voraussichtlich zu einer sehr bewegten gestalten. Unter den letzteren befindet sich eine vom Polenclub gestellte Interpellation wegen der Ausweisung österreichischer Unterthanen aus Preußen und darf man auf die Antwort des Grafen Taaffe gespannt sein. — Die Delegationen sind auf den 22. d. nach Wien einberufen.

Die bekannten empörenden Vorfälle von Königinhof erhalten nun ihr gerichtliches Nachspiel. Die Verhandlung wird in Königgrätz stattfinden. 45 Personen sind angeklagt, darunter der Bürgermeister Schip, mehrere Stadtverordnete, der Stadsecretär und ein — Schumann von Königinhof. Mehr als 100 Zeugen werden vorgeladen. Peinlich berührt in deutschen Kreisen die Thatsache, daß sich auch fünf deutsche Turner aus Prag und Königinhof unter den Angeklagten befinden. Sämmtliche Mittheilungen über die Königinhofer Vorfälle, auch die in den halbamtlichen Blättern, stimmten darin überein, daß die deutschen Turner in Königinhof bedroht, überdrängt und zuletzt mit Steinen beworfen wurden, ohne ihrerseits die tschechische Bevölkerung verletzt oder sonstige die Ruhe und Ordnung gefährdend zu haben. Auch die tschechischen Blätter wagten dem klaren Sachverhalte gegenüber in dieser Richtung keine Verdächtigung und behielten sich in ihrer Verlegenheit nur mit der bekannten „Provocations-theorie“, welche darin gipfelt, daß Deutsche schon dadurch, daß sie sich als Deutsche öffentlich bekennen und gebärden, das Blut der Tschechen in Wallung bringen. Auch der Königinhofer Stadtrath, der die Stirn besaß, in einer Eingabe an die Statthalterei die amtliche Ableugnung der bekannten Vorfälle zu verlangen, vertieg sich nicht dazu, das Verhalten auch nur eines einzigen Mitgliedes der deutschen Festversammlung von Königinhof als ein strafbares zu bezeichnen.

Spanien kann endlich erleichtert aufathmen, denn eine officielle Bekanntmachung besagt, daß die Choleraepidemie in Madrid verschwunden und in den Provinzen in bedeutender Abnahme begriffen ist; es werden daher auch keine amtlichen Cholerabulletins mehr veröffentlicht. Die Seuche hat heuer in Spanien in runder Summe 95 000 Menschen dahingerafft, eine furchtbare Verlustziffer, die sich nur dadurch mit erklären läßt, daß die unwissende Menge, gerade wie in Sicilien, die Aerzte als „Giftmischer“ vielfach angriff, die Desinfectionsmittel verbrannte und sich überhaupt den sanitären Anweisungen und Maßregeln der Regierung nach Kräften widersetzte. Unter solchen Umständen darf es daher nicht Wunder nehmen, daß die Cholera rapid um sich griff und eine solche ungeheure Zahl von Opfern heischte.

Der preussische Gesandte beim Vatican, Herr v. Schlözer, ist nach Ablauf seines Urlaubes wieder auf seinen Posten zurückgekehrt und alsbald vom Papste empfangen worden. Herr v. Schlözer hat hierbei, nach einer Meldung der „Germania“, dem Papst einen Brief des Kaisers mit dem Antrage übergeben, in der Karolinenfrage das Vermittleramt zu übernehmen. Bisher haben nur Vorverhandlungen — meldet das genannte Blatt weiter — zwischen den betheiligten Regierungen und dem Vatican stattgefunden. Jetzt ist der Antrag auf Uebernahme der Vermittlung an den Papst officiell gestellt worden.

Die ägyptische Frage ist durch den ostromelischen Aufstand ganz in's Hintertreffen gerathen. Vielleicht wird sie aber in nächster Zeit das Interesse Europas wieder mehr erregen. Einestheils rüft sich Sir Drummond Wolff, nachdem er eingesehen, daß er in Constantinopel nichts Besondere erreichen kann, zur Weiterreise nach Egypten, um hier seine eigentliche Mission aufzunehmen. Anderentheils muß demnächst das abessinische Expeditions-corps vor Kassala eintreffen und wird es vielleicht alsdann zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Abessinern und den Sudaneseen kommen.

Deutschland.

Berlin, 5. Octbr. Der Kaiser empfing in Baden-Baden den Besuch des Großherzogs von Sachsen-Weimar und ertheilte dem zum Minister des Auswärtigen ernannten bisherigen türkischen Botschafter in Berlin, Said Pascha, eine Audienz. Der Minister wurde auch zur kaiserlichen Tafel gezogen. Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin erfolgt Mitte dieses Monats.

— Der deutsche Kronprinz ist von Monza, wo er den König und die Königin von Italien besucht, nach Venedig gereist.

— Polizeipräsident Madai, der von seiner Urlaubsreise ohne die gewünschte körperliche Kräftigung zurückgekehrt ist, hat wegen erheblicher Verschlimmerung seines Fußleidens bereits von Königstein (Taunus) aus an den Kaiser sein Abschiedsgesuch gerichtet und bis zum Eintritt in den Ruhestand um Urlaub nachgesucht.

— Der Dompfropst Dr. Kayser in Breslau, der von der preussischen Regierung als Bischof von Ermeland vorgeschlagen war, ist nach der clerikalen „Cobl. Volksztg.“ von der Curie abgelehnt worden. Es hieß schon früher, daß Herr Kayser, der eine Zeit lang als Schulrath in Danzig fungirte, von Rom aus mit einigem Mißtrauen betrachtet würde. Als er dem constituirenden Reichstage des norddeutschen Bundes als Vertreter eines westfälischen Kreises angehörte, sah er mit sehr freisinnigen Abgeordneten in ein und derselben „freien Vereinigung.“

— Den Untergang der Kreuzercorvette „Augusta“ mit ihrer gesammten Besatzung muß man nunmehr als eine leider feststehende Thatsache betrachten. Eine officielle Bekanntmachung im „Reichsanz.“, welche vom Chef der Admiralität ausgeht, macht auch den letzten Hoffnungen, daß die „Augusta“ noch existiren könne, ein entschiedenes Ende. Alle Nachfragen nach dem Schiffe, die von der Reichsregierung angestellt worden sind, haben sich als vergeblich erwiesen, auch die Erwartung, die „Augusta“ werde auf irgend einer Insel des Stillen oder des Indischen Oceans etwaige Beschädigungen ausbessern, hat sich nicht erfüllt. Endlich ist sie auch nicht in Albany in Australien, wohin die Corvette die Ersatzmannschaften für die australische Station bringen sollte, eingetroffen, obwohl vier volle Monate vergangen sind, seit das Schiff Perim am Nothen Meere verlassen hat und in dieser Zeit hätte seine Ankunft in Albany bestimmt erfolgen müssen, selbst wenn das Schiff nur auf seine Segel angewiesen gewesen wäre. Man muß also mit Gewißheit annehmen, daß die „Augusta“ dem furchtbaren Cyclon, welcher in der Nacht vom 1. zum 2. Juni im Golf von Aden wüthete, zum Opfer gefallen ist. Mit ihr ruhen die 223 braven Männer, welche die Besatzung des Schiffes bildeten, auf dem Grunde des Meeres und es bleibt dem Vaterlande nur die Ehrenpflicht übrig, für die Hinterbliebenen der in ihrem Verufe verunglückten Seeleute zu sorgen. Es ist anzunehmen, daß dem Reichstage in seiner nächsten Session eine bezügliche Vorlage zugehen wird, aber immerhin ist zu wünschen, daß die Regierung in diesem Liebeswerke von der privaten Milde thatigkeit unterstützt wird. Mit Genugthuung kann die Mittheilung verzeichnet werden, daß sich in Berlin unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters ein Comité aus Reichstagsabgeordneten, Fabrikanten, Kaufleuten und Bankiers gebildet hat, um einen Fonds zur Unterstützung der Hinterbliebenen der „Augusta“ anzusammeln. Auf der „Augusta“ waren eingeschifft 7 Officiere, 1 Stabsarzt, 1 Zahlmeister, 119 Mann Matrosen I. Div., 34 Mann II. Div., 25 Mann I. West-Div., 30 Mann II. West-Div., 3 Mann vom Seebataillon und 3 contractlich Engagirte.

— Die Chronik der Verbrechen von Berlin ist um einen mit unglaublicher Bosheit und völliger Ueberlegung ausgeführten Raubmordversuch reicher. Zwei Frauen hatten gemeinsam bis spät in die Nacht Vergnügungsorte besucht. Die unberechnete Kließ begleitete die eheverlassene Michaelis in deren Wohnung. Während die letztere ermüdet einschlies, legte ihr die Kließ einen Strick um den Hals und brannte die Betten, die sie vorher mit Petroleum benetzt hatte, an. Glücklicherweise erwachte die Michaelis noch zeitig genug, um den Brand zu löschen. Die von ihr vermißten Werthsachen wurden sämmtlich bei der Kließ gefunden, die sofort in Haft genommen wurde.

— Die Berliner Bauherren haben jetzt mit den übertriebenen Ansprüchen der Steinträger zu kämpfen, die an einzelnen Stellen 70 Mk. pro Woche verdienen und dabei mit Forderungen auftreten, wie sie nur in der Gründerzeit bekannt waren.

— Der Berliner Verein zur Errichtung christlicher Kaffeehäuser wird jetzt sein erstes Lokal eröffnen. Es sollen mit Ausschluß jeglicher Art von Spirituosen nur Kaffee, Thee, Chokolade u. ausgehänkt werden. Die Lokale sollen auch gleichzeitig als Wärmestuben für Arme dienen, denen der Aufenthalt darin gestattet wer-

den soll, selbst für den Fall, daß sie nichts im Lokal verzehren.

Oesterreich-Ungarn.

In Innsbruck wurde am 3. d. M. die zur Wasserleitung führende Brücke über den Stillfluß durch Dynamit in die Luft gesprengt. Die Brücke ist größtentheils, die Wasserleitung völlig zerstört. Die Verbrecher sind noch nicht entdeckt.

Rußland.

Aus Warschau meldet man dem „Dziennik Późnanski“: In der Nacht vom 1. zum 2. d. M. wurden hieselbst in verschiedenen Stadttheilen strenge Haus-suchungen vorgenommen. 40 Personen sind verhaftet worden, darunter die Univeritätsprofessoren Dr. Habzjewicz und Archangielsti, sowie viele Studenten auf Grund nichtistischer Umtriebe. In der Stadt herrscht in Folge dessen große Aufregung.

Provinzielles.

Breslau, 5. Octbr. Im „Reichsanz.“ verbietet der Regierungspräsident in Breslau zur Verhütung der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche bis auf Weiteres die Einfuhr von Schweinen aus Rußland und aus den Hinterländern Oesterreich-Ungarns vom 15. October 1885 absolut. Die Einfuhr von Schweinen aus Oesterreich-Ungarn ist gestattet gegen Vorzeigung eines amtlichen Attestes darüber, daß die Thiere aus Oesterreich-Ungarn selbst stammen und mindestens 4 Wochen am letzten Standort in Oesterreich-Ungarn gewesen sind. Die einzuführenden Schweine werden überdies an der Grenze auf ihren Gesundheitszustand untersucht, befindet sich auch nur ein seuchendächtigtes Thier im Transport, so wird derselbe über die Landesgrenze zurückgewiesen.

— Nach der „Schles. Btg.“ hat die Generalversammlung des Neuen Wahlvereins beschlossen, bei der bevorstehenden Wahl zum Abgeordnetenhaus einzutreten „für die Wahl zweier Candidaten der gemäßigt-conservativen Richtung, welche der Neue Wahlverein nominirt, und eines nationalliberalen Candidaten, welchen der Nationalliberale Wahlverein zu bezeichnen hat.“ Eine directe Verständigung des Nationalliberalen Wahlvereins auch mit dem deutsch-conservativen Wahlverein ist dem „Neuen Wahlverein“ bisher nicht gelungen.

— Nach Mittheilung der „Verichtsztg.“ hat sich nunmehr ergeben, daß der auf dem Schlossergesellen Fuhrich ruhende Verdacht des Mordes an der Anna Lerche völlig unbegründet war. Fuhrich lebt seit fünf Wochen in Ober-Leifersdorf, Kreis Goldberg, ist in einem Obstgarten als ländlicher Arbeiter beschäftigt und ernährt sich redlich von seiner Hände Arbeit.

*+ Breslau. Eine Vergiftung durch den Genuß von Pilzen fand in der Familie eines Tischlermeisters statt; von den drei Kindern ist eins gestorben, während man die übrigen, sowie Eltern selbst, am Leben zu erhalten hofft. An den Ueberresten der Mahlzeit wurde constatirt, daß sich die unglücklichen Theile des Knollenblätterpilzes zubereitet. — In der unter dem Vorsitze des Dr. Meffert, Director am Realgymnasium zum Zwinger, abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung des „Vereins von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten der Provinz Schlesien“ ergab der Kassenbericht einen Bestand von 1164 M. bei einer Einnahme von 1678 M. und einer Ausgabe von 512 M. Der Verein zählt z. Z. nahe an 500 Mitglieder. — Der Landgerichtsrath Vindheim wurde in einer Sitzung bei Ausübung seines Amtes plötzlich vom Schlag getroffen; trotz ärztlicher Sorgfalt erlag er nach einigen Tagen den Folgen desselben. — Die zweite diesjährige, unter Leitung des Regierungs- und Schulraths Sander erfolgte, Prüfung am Dr. Nisles'schen Lehrerinnen-Seminar ergab das günstige Resultat, daß sämmtliche 25 Examinandinnen die Berechtigung zur Ausübung derjenigen Lehrthätigkeit zuerkannt ward, welche sie beantragt. — Senior Pietisch an St. Elisabeth hat, nach 41jähriger Ausdauer an demselben, seinen Abschied genommen; aus Anlaß desselben händigte ihm Pastor prim. Späth den verlesenen Kothen Adlerorden ein und ferner, im Auftrage des Gemeinde-Kirchenraths, eine Mappe, sechs Photographien des Inneren der Kirche enthaltend; die Gemeinde ihrerseits vermachte dem Scheidenden, sein Bildniß zum Gedächtniß in der Kirche anbringen zu lassen. — Auch der Rector der evangel. Stadtschule Nr. 9, Pflüger, ist in den wohlverdienten Ruhestand eingetreten.

☞ Schwednitz. Um sich über den gegenwärtigen Stand der 8 Krankenkassen hiesigen Ortes zu informieren, forderte der Magistrat kürzlich von den Vorständen der einzelnen Kassen einen Rechnungsabschluss ein und wurde in der letzten Stadtverordneten-sitzung darüber Mittheilung gemacht. Der Stand der einzelnen Kassen, in welcher circa 3000 den wenig oder gar nicht bemittelten Ständen angehörige Personen versichert sind, ist ein sehr günstiger, nur die eine Kasse hat das geringe Deficit von 62 M. aufzuweisen, welches jedoch bald gedeckt sein wird. Die Bestände der einzelnen Kassen, die zusammen über 8500 M. betragen, wechseln zwischen 585 und 2158 M. Die Organisation des Kassenwesens hat sich demnach als eine sehr zweckmäßige erwiesen und wurde bei dem günstigen Stande der Kassen die Hoffnung ausgesprochen, daß in vielleicht zwei Jahren die Beiträge um 50 pCt. werden ermäßigt werden können. — Mit dem letzten Personenzuge am 3. d. M. reisten zwei kleine Passagiere, ein Knabe und ein Mädchen von etwa 7 und 9 Jahren, allein nach Amerika, wo sich ihre Mutter schon seit einiger Zeit befindet. Verwandte aus hies. Gegend, bei welchen die Kinder bis jetzt gelebt haben, brachten sie auf hies. Bahnhof, besorgten denselben Billets 4. Klasse bis Berlin und übergaben sie zuletzt dem Schaffner und einer nach Berlin reisenden Frau. Von da bis Bremerhaven, wo ein Agent die Kleinen empfängt, hofft man, daß die Bahnbeamten und Mit-

reisenden sich derselben annehmen werden. — Zehn Mitglieder des Breslauer Radfahrer-Vereins „Germania“, die hier angekommen waren, veranstalteten Sonntag Nachmittag ein Distance-Wettfahren auf der Chaussee von hier nach Breslau. Die Abfahrt erfolgte von der Breslauer-Vorstadt aus um 2 Uhr; die Ankunft am Ziele (in Kleinburg) war auf 4 1/2 Uhr festgesetzt. Die Entfernung zwischen beiden Orten beträgt 50 Kilometer. Ein hies. Radfahrer begleitete die Breslauer Collegen.

☞ Freiburg. In Verbindung mit der am 4. d. stattgefundenen Generalversammlung hatten die Mitglieder des hiesigen Gartenbauvereins im Saale des Gasthofes „zum Bär“ eine Ausstellung von Obst, Blumen und Blattgewächsen arrangirt. Von Blumen hatten ausgestellt: 50 Sorten gefüllte und leere Begonien in den schönsten Farben — Hoffmann aus Nieder-Baumgarten, 30 Sorten Georginen — Erfurt aus Freiburg. Die Obstausstellung zeigte nur feinste und edelste Sorten. Es hatten u. A. ausgestellt: Runge aus Striegau Aepfel und Birnen (so eine 800 gr. wiegende große Flaschenbirne), Fridinger — Daasan und Gläzer aus Sasthausen ebenfalls 60 Arten feinstes Tafelobst und schönen Burgunderwein. Von den ausgestellten Blattgewächsen seien erwähnt: Lavatera arborea varag. von Hoffmann aus Nieder-Baumgarten, ferner Musa Ensete und Dracena indivisa von Kadura aus Freiburg, 2 mächtige 3—4 m. hohe Pampasgräser (Eulalia japonica) von Hahn aus Kunzendorf. Die gesammte Ausstellung war höchst interessant und machte den Ausstellern alle Ehre.

☞ Königszelt. Während man früher die Chausseen mit großen Steinwalzen, die mit 8—10 Pferdekraften fortgezogen wurden, Eisenwalze, wird die neue Kreischauffee hier mit einer Dampf-Eisenwalze festgewalzt. Für das Publikum erregt das neue Dampfwerk auf der Straße besonderes Interesse. — Der kathol. Cantor und Hauptlehrer Jagisch in Groß-Mohnau ist am 1. October nach 60jähriger reichgelegener Amtsthätigkeit in den Ruhestand getreten. Kurz vor seinem Amtsaustritt brachten eine Anzahl Collegen dem Jubilar durch Gesang und Festgabe ihre Verehrung dar, wodurch der ergraute Lehrer sichtlich erfreut und tief ergriffen wurde. — Wie bereits früher mitgetheilt, war in dem neuen Krankenhaus zu Kunzendorf auch eine Abtheilung für Idiotenkinder auf Wunsch des Herrn Fürstbischofs Dr. Herzog eingerichtet worden. Am 1. October wurde in Gegenwart des Kanonikus Dr. Franz-Breslau die Idiotenanstalt mit 10 Knaben eröffnet.

☞ Liegnitz. Für den Ober-Postdirectionsbezirk Liegnitz ist eine Krankenkasse unter dem Namen: „Postkranken-kasse für den Bezirk der Kaiserl. Ober-Postdirection in Liegnitz“ mit dem Sitze in Liegnitz errichtet worden. Das Statut ist am 1. October c. in volle Wirksamkeit getreten. Zum Beitritt zu dieser Kasse sind die im Liegnitzer Bezirke im Post- und Telegraphendienst beschäftigten Beamten, Unterbeamten, Hilfspostboten und Arbeiter verpflichtet.

☞ Görlitz. Nach dem vom Geschäftsführer der nunmehr geschlossenen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung erstatteten Geschäftsbericht betrug die Zahl der Aussteller 1424, von denen dem deutschen Reiche 1283, Oesterreich 138, der Schweiz 1 und Amerika 2 angehörten. Aus der Provinz Schlesien waren 708 Aussteller vertreten. Das Ergebnis der Platzmiete wird sich in Summa auf rund 65000 Mk. stellen, wovon bisher 50206 Mk. eingegangen sind. Die Zahl der Besucher vom 15. Mai bis 27. September betrug 1193738; es kommen auf jeden Tag im Durchschnitt 8777 Personen. Was die finanzielle Lage des Unternehmens bei dessen Abschluß betrifft, so wird folgende Bilanz aufgestellt: Einnahmen 535463,96 Mk., Ausgaben 502729,96 Mk., Bestand für die noch zu erwartenden Ausgaben 32734,99 Mk. Dieser letztere Betrag dürfte nach Schätzung des geschäftsführenden Ausschusses „dem Bedürfnis reichlich entsprechen.“ Ein erheblicher Ueberschuß ist mithin nicht zu erwarten. Der Geschäftsbericht schließt mit den Worten: „Ziehen wir zum Schluß ein kurzes Resumé, so freuen wir uns, registriren zu können, daß es trotz der mäßigen Heranziehung der Aussteller und Pächter und trotz der billigen Eintrittspreise den vereinten Bemühungen gelungen ist, eine Ausstellung zu schaffen, die sich den größeren Provinzial-Ausstellungen würdig zur Seite stellen darf, die auf bedeutende Entfernungen ihre Anziehungskraft ausübte und somit ihren Zweck zu allseitiger Zufriedenheit erfüllte.“

☞ Hirschberg. Die Ersatzwahl zum Reichstage im Wahlkreise Hirschberg-Schönau, in Stelle des Abgeordneten von Bunsen, ist auf Montag, den 26. October, festgesetzt worden.

— Nicht weniger als drei Klagen der Königl. Staatsanwaltschaft gegen den verantwortlichen Redacteur des „Boten a. d. N.“ kamen am 1. d. M. vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zur Verhandlung. Die erste war erhoben vom Landrath v. Hoffmann in Schönau, der sich beleidigt gefühlt hatte, weil ihm seiner Zeit, als die Adressenbewegung wegen des abgelehnten zweiten Directors im Reichskanzleramt in hohen Wogen ging — der „Bote“ hat von Adressenschwindel gesprochen — vorgeworfen war, er habe Unterschriften sammeln lassen. Der Erste Staatsanwalt, Herr Vietich, beantragte 3 Monate Gefängniß; der Gerichtshof erkannte auf 2 Monate. In der Sache, in welcher Stadtsecretär Frommann geklagt hatte, ist auf einstweilige Einstellung des Verfahrens erkannt worden, weil eine sich auf denselben Artikel beziehende Privatklage vor der Erhebung der öffentlichen Klage erhoben worden ist, der Stadtsecretär Frommann also nur das Recht hatte, sich dem schwebenden Privatklage-

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 6. Octbr.

* (Zur Abgeordnetenwahl.) Angesichts der bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhaus bringen wir die Bestimmungen über die Wahlfähigkeit und das Wahlverfahren insofern in Erinnerung, als dieselben im Publikum zu Zweifeln und Mißverständnissen Anlaß zu geben pflegen. Stimmberechtigt ist jeder im Besitze der Ehrenrechte befindliche Preuße, der seit mindestens sechs Monaten feindliche Wohnsitze in der Gemeinde hat und nicht aus öffentlichen Mitteln Armenunterstützung erhält oder während des letzten Jahres erhalten hat. Als Reichstagswähler muß man bekanntlich 25 Jahre alt sein; für den preussischen Landtag ist man aber schon mit 24 Jahren wahlberechtigt. Wie bei den Reichstagswahlen sind auch bei den Landtagswahlen alle männlichen Dienstboten, alle Hausknechte u. wahlberechtigt. — Ist der Bürger hiernach stimmberechtigt, so muß er sich vor Allem vergewissern, ob er auch in die Urwählerlisten eingetragen ist. Diese Urwählerlisten müssen nach dem Reglement drei Tage lang zur Einsicht ausgelegt werden und der Ort und die Zeit, wo und wann dies geschieht, müssen öffentlich bekannt gemacht werden. Beim Einsenden der Listen muß der Wähler darauf achten, daß der Steuerbetrag, zu dem er an directen Staatssteuern veranlagt ist, neben seinem Namen richtig angegeben ist und zwar in der Höhe der Veranlagung ohne Rücksicht auf den Steuererlaß. Dies ist von größter Wichtigkeit, denn nach der Höhe der Steuern, die er zahlt, wird sein Platz in einer der Urwählerabtheilungen bestimmt. Wer seinen Namen nicht darin findet oder den angeführten Steuerbetrag als unrichtig erkennt, muß dies innerhalb dreier Tage nach der Bekanntmachung bei der Ortsbehörde oder bei dem von derselben ernannten Wahlcommissar schriftlich anzeigen oder mündlich zu Protocoll geben. Ferner muß der Wähler wissen, welches der Urwahlbezirk ist, zu dem er gehört. Besonders werden sich hierüber diejenigen Gewißheit zu verschaffen haben, welche seit der letzten Wahl umgezogen sind. Das Militär ist nicht wahlberechtigt, zählt aber mit bei der Berechnung zur Wahlmännertwahl. Die Wahl selbst findet in drei Abtheilungen statt. Jede derselben wählt ihre besonderen Wahlmänner. Zur dritten Abtheilung gehören auch diejenigen Urwähler, welche keine Steuern zahlen. Daraus geht hervor, daß solche Personen, die einen Erwerb auf eigene Rechnung nicht haben, wie z. B. Söhne, die in der Wirthschaft ihres Vaters beschäftigt sind, doch wahlberechtigt sind, sofern sie die oben angegebenen Bedingungen erfüllen. Jeder Urwähler darf nur in einer Abtheilung wählen. Es ist möglich, daß ein einziger reicher Mann, weil er mehr als ein Drittel aller Steuern zahlt, für sich allein die erste Abtheilung bildet; zahlt er gar mehr als zwei Drittel der Steuern, so daß er auch in der zweiten Abtheilung allein wählen müßte, wenn es nicht verboten wäre, in mehreren Abtheilungen zu wählen, so werden, damit es Wähler zweiter Abtheilung gebe, die zweite und die dritte Abtheilung dadurch gefunden, daß man den Rest der Steuersumme in zwei Hälften theilt und hiernach die Wähler in die zweite und dritte Abtheilung einreicht. Die nach diesen Berechnungen von den Behörden zusammengestellten Abtheilungslisten liegen ebenfalls und noch besonders drei Tage zur Einsicht für jeden Wähler aus.

△ (Neue Bürger-Ressource.) Die am Sonnabende in Wurst's Restaurant abgehaltene Generalversammlung der Neuen Bürger-Ressource war von Mitgliedern zahlreich besucht. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden, Herrn Photograph Tazelt, erstattete der Schatzmeister, Herr Secretair Ulrich, den Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr, wobei derselbe Gelegenheit nahm, dem Vorsitzenden für seine der Gesellschaft gewidmeten Dienste Namens der Leser aufrichtig Dank zu sagen. Ebenso dankte Herr Ulrich den Comiteemitgliedern, desgleichen allen den Damen und Herren, welche bereitwillig ihre Kräfte der Ressource zur Verfügung gestellt haben. Die Neue Bürger-Ressource zählt gegenwärtig 68 Mitglieder, 3 mehr als im Vorjahre. Die Gesamteinnahme betrug 699 Mk. 80 Pf., die Ausgabe 707 Mk. 80 Pf., die Mehrausgabe also 8 Mk. Die Revision der Rechnung durch die Revisoren, die Herren Amtsgerichts-Secretair Schröter und Hotelbesitzer Knorrn, ergab, daß die Rechnungsführung sich in bester Ordnung befindet. Die Generalversammlung erteilte dem Schatzmeister dankend Decharge. Bevor zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung — Vorstandswahl — geschritten wurde, ergab ein Mitglied der Versammlung das Wort, um im Namen der Gesellschaft dem bisherigen

Vorstande für die Leitung, Mühewaltung und die im Interesse des Ganzen bewiesene Aufopferung den gebührenden Dank auszusprechen, den die Versammlung durch Erheben von den Plätzen und durch ein „Hoch“ auf den Vorstand bekräftigte. Bei der Neuwahl wurden die früheren Vorstandsmitglieder, die Herren Tazelt, Ulrich und Expediteur Kuh wiedergewählt. In das Vergnügungs-Comitee wählte die Versammlung, die Herren Drescher, Fleischer, Flegner, Folge, Peucker, Schäl, Schröter, Wurst, Peschmann. Herr Ulrich stellte der Gesellschaft bereitwillig und thatkräftig zu unterstützen. Als Lokal zur Abhaltung der Wintervergünigen wurde wiederum der Saal im Hotel zum Roß gewählt. Herr Neumann stellte hierauf den Antrag, die Versammlung möge beschließen, daß außer jenen Vergnügungen auch sogenannte Gesellschaftsabende abgehalten würden, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, einander näher zu treten und im gemüthlichen Zusammensein einige Stunden mit einander zu verbringen. Nach eingehender Debatte erklärte sich die Versammlung damit einverstanden und bestimmte hierzu in jeder Woche den Sonntag Abend. Herr Hotelbesitzer Knorrn ist bereit, zu besagtem Zweck ein geeignetes Lokal zur Verfügung zu stellen. Nach Verlesung des Protocolls durch Herrn Secretair Scholz wurde die Versammlung geschlossen.

* (Schlesier auf der „Augusta.“) Aus der vom „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Bemannungsliste der Kreuzer-Corvette „Augusta“, die sich leider als Verlustliste charakterisirt, entnehmen wir die Namen folgender Schlesier:

1. Matrose Karl Julius Anton Hochmuth aus Kryszchanowitz, Kr. Trebnitz.
2. Matrose Richard Ernst Karl Langner aus Breslau.
3. Matrose Oscar Georg Erich Langner aus Striegau.
4. Matrose Gustav Alfons Adolf Vorred aus Koberwitz, Kr. Breslau.
5. Matrose Theodor Bernard aus Königsdorf, Kr. Leobschütz.
6. Heizer Max Winkler August Hoffme.
7. Heizer Lazarethhülfe I. aus Reiffe.
8. Feuermeister Josef Koschambar aus Jabrze.
9. Heizer Theodor Jawocki aus Scharlach, Kr. Beuthen.
10. Heizer Josef Adolf Winkelmann aus Breslau.

Die Gesamtzahl aller Verunglückten beträgt 223; auf Schlesien entfallen davon also 4,4 pCt.

△ (Eine Berichtigung.) Der „Waldenburger Hausfreund“, sowie auch einige andere Blätter haben die Nachricht gebracht, daß der Ofensabrikant Herr Schönfeld, welcher am 30. September c. früh 3 Uhr in solen Schlaganfall verschied, sich am Dienstag vorher an den Uebungen der alten Herrenriege betheilig habe. Wir constatiren hiermit, daß diese Mittheilung auf Irrthum beruht. Herr Schönfeld hat sich an den Uebungen nicht betheiligt.

* (Post- und Telegraphenverkehr.) In den 21 Post- und Telegraphenanstalten unseres Kreises sind im letzten Jahre nach den statistischen Nachrichten 1928907 Briefe ausgegeben worden und 1930347 Stück sind eingegangen. Den höchsten Briefverkehr im Ein- und Ausgang wiesen nach Post Waldenburg mit rund 1084000 Stück, Altwasser mit 345000 Stück, Gottesberg 294000 Stück, Salzbrunn mit 325000 und Charlottenbrunn mit 214000 Stück Briefen. An Packeten ohne Werthangabe sind in den 21 Postanstalten im Ein- und Ausgang 289000 Stück, mit Werthangabe 46000 Stück zu verzeichnen. An Postnachsendungen wurden im Kreise 10998 (in Waldenburg allein 5882 Stück) ausgegeben und 20952 gingen ein. Postaufträge sind 4265 ausgegeben worden und 7236 Stück mit 756808 Mk. gingen ein. Auf 144136 Postanweisungen wurden 7684176 Mk. eingezahlt und auf 100399 Stück 6784952 Mk. ausgezahlt. In den 21 Telegraphenstationen sind 17095 inländische und 1336 ausländische Telegramme ausgegeben worden und 18222 sind angekommen. Den höchsten Telegrammverkehr hatten im Ein- und Ausgang Waldenburg mit 11436 Stück, Salzbrunn mit 3412 Stück, Görbersdorf mit 3518 Stück, Altwasser mit 2634 Stück und Friedland mit 2376 Stück.

* (Etwas über die „Pressen.“) Man ist schon lange in militärischen Kreisen nicht sehr erbauet über das Wesen der sogenannten „Pressen“, dieser Abrichtungsanstalten für das Einjährig-Freiwilligen-Examen. Man hat schon von oben herab dadurch Abhilfe zu schaffen gesucht, daß die Inhaber dieser „Militärpädagogien“, wie sie sich in ihren Reclamen zu nennen beliebten, jetzt die Befähigung zur Führung einer höheren Lehranstalt, die Lehrer aber die nötige Befähigung zum Unterrichten in den von ihnen übernommenen Fächern nachweisen müssen. Der Umstand aber, daß in der letzten Zeit 80—90 Procent der sich zum Examen

Meldenden durchgefallen ist, und die Durchgefallenen sich meistens aus den Reihen der die „Pressen“ Besuchenden rekrutiren, geben einen Fingerzeig, daß die dort beliebte, nur wenige Monate schablomenmäßige Abrichtung nicht zureicht, um als die nötige Vorbereitung zum Einjährig-Freiwilligen-Examen gelten zu können. Wie die „Mündener Btg.“ hört, geht man zur Abhülfe dieses Uebelstandes mit dem Plane um, eine genügende Vorbereitung zu diesem Examen dadurch herbeizuführen, daß man die in Pressen abgerichteten vor der wiederholten Zulassung zum Examen ausschließen will. Es wird dadurch verhütet werden, daß sich Leute melden, welche die Vorbereitung, welche anderen auf regulärem Wege Jahre gekostet hat, in wenigen Monaten durch Abrichtung erlangt zu haben glauben.

× Neuffendorf. Sonntag Abend um 1/2 11 Uhr ertönte das Feuerignal. Im Oberdorfe, gegenüber der Ventur'schen Brauerei, war das dem Viehhändler Walter gehörige Haus, wahrscheinlich durch einen Balkenbrand am Schornstein, zum Brennen gekommen. Das aus Bindwerk und Schindelbedachung aufgeführte Gebäude stand, begünstigt durch den um diese Zeit sehr heftig wehenden Wind, in kurzer Zeit in hellen Flammen. Unsere junge Feuerwehr trat zum ersten Male als solche in Thätigkeit, konnte sich aber namentlich nur darauf beschränken, das in unmittelbarer Nähe stehende Gottfried Haack'sche Haus zu schützen und durch Niederreißen des brennenden Gebäudes das Element auf seinen Herd zu beschränken. Die hiesige Dominialspritze, die Grubenpräge, die Dittmannsdorfer Spritze und die freiwillige Feuerwehr von Altwasser waren anwesend und hätten viel ausgerichtet, wenn alle nur hinreichend mit Wasser versorgt werden konnten. Darin hat das Oberdorf fühlbaren Mangel, doch ist in Kürze zu erwarten, daß auch die Wasserleitung eine Regelung erfährt, da man dieser Frage mit vollem Rechte größere Aufmerksamkeit zu schenken hat. Der größte Theil von Hab und Gut der Bewohner ist zwar gerettet, doch ist für die Geschädigten, namentlich für den Besitzer, immerhin noch ein sehr großer Verlust zu verspüren, denn hoch kann derselbe bei der Beschaffenheit eines solchen Gebäudes unmöglich versichert sein. Fast hätte die Telegraphenlinie Neuffendorf-Altwasser eine Unterbrechung erfahren, wenn die Nacht an der Brandstätte stehende Telegraphenstange durch angebrannt, konnte aber, noch rechtzeitig bemerkt, erhalten werden. — Sonntag und Dienstag hat Herr Prestidigitateur Berner im Engel'schen Saale Vorstellungen auf dem Gebiet der Magie und Fingerzauberei gegeben. Beide Vorstellungen waren ziemlich gut besucht und sämtliche Piecen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

△ Charlottenbrunn. Der Dirigent der hiesigen Badescapelle, Herr Capellmeister Gärtner, beabsichtigt, diesen Winter Abonnements-Concerte zu geben, welche abwechselnd je einmal in der „Friedenshoffnung“, im ehemaligen Stiller'schen Gasthof und im Kurfaal stattfinden sollen. Das erste Concert wird wohl Mitte dieses Monats stattfinden. Der Preis für dieselben, je drei Billets zu einer Mark, ist ein mäßiger und wir zweifeln nicht, daß diese Absicht mit Freuden begrüßt und die Concerte gut besucht werden, was wir Herrn Gärtner, der sich stets alle Mühe gab, uns Gutes zu bieten, von Herzen wünschen. — Die Ebler v. Schroll'sche Feuerwehrcapelle aus Braunau concertirte am letzten Sonntag hier in der „Friedenshoffnung“ bei gut besetztem Hause. Obwohl der Capelle ein rauschender Applaus nichts Neues sein wird, so dürfte dieselbe doch mit der Auftragnehme, die fast ohne Ausnahme jede der ausgezeichnet vorgetragenen Piecen fand, zufrieden sein, wie auch gewiß jeder der Concertbesucher vollständig befriedigt wurde, denn es war selbst einem verwöhnten Geschmack Rechnung getragen. Wie die einzelnen Reinheit zur Geltung kamen, so war auch das Zusammenspiel ein vorzügliches und man muß z. B. die ungarische Rhapsodie Nr. 4 von Liszt selbst mit angehört haben, muß durch die schwermüthigen, eintönigen Weisen erst traglich gestimmt und dann plötzlich durch den wirbelnden, tollen Torsium des ungarischen Czardas electrirt worden sein, um den hier immerhin seltenen Beifall zu begreifen, womit den Vortragenden gebührt wurde. Auf jede einzelne Picee des gewählten Programms einzugehen, verbietet uns der beschränkte Raum. Das nachträglich stattfindende, unvermeidliche Tänzchen hielt die jüngere Welt festlich noch bis Mitternacht in fröhlichem Beisammen sein.

Wüstegiersdorf. Wie der „Wüsteg. Grenzboten“ mittheilt, hat sich die in Aussicht gestellte Wiedergenehung des Kindesmörder Hoffmann nicht verwirklicht, denn derselbe ist am Freitag gestorben. — Bei der Subhastation der Seydel'schen Grundstücke erstand das Dammhauser Grundstück Herr Kaufmann Koch aus Reichenbach für 20000 Mk., das Wüstegiersdorfer (früher Herrn Renner gehörig) Herr Markschäfer Schmidt aus Gottesberg für 8500 Mk. Beide Käufer waren Hypothekengläubiger. — Vom 15. October ab soll die Postverbindung „Wüstewaldersdorf nach Bahnhof Charlottenbrunn“ aufhören und dafür die Verbindung „Bahnhof Wüstegiersdorf nach Wüstewaldersdorf“ neu eingerichtet werden.

Berliner Skizzen.

Za, ja, Prozesse müssen sein! — Die Berliner Sensationsprozesse erweisen sich meist als reinigende Gewitter für die unheilvolle Schwüle, welche sich in gewissen Gesellschaftskreisen der Lage Moral herausgebildet hat. Der Prozeß gegen den „Unabhängigen“ enthüllte ein weit verzweigtes Expresungssystem eines Winkelblattes und hatte den wohlthätigen Einfluß, daß wenigstens für eine Zeit lang das Entsetzen weiterer derartiger Giftblätter unmöglich wurde, während gleichzeitig eine Art Reinigungsprozeß in einzelnen literarischen Hilfskreisen, welche sich in das an und für sich ehrliche, anstrengende und oft undankbare Reportererwerb verandachten, vollzogen wurde. Befonders in der Erhellung von Berichten über Gerichts-Verhandlungen war keineswegs Alles so, wie es hätte sein sollen, aber die anständigen Referenten in den Sälen der Themis sorgten für jener Zeit den Anstand und die Entlarvung der unsauberen Elemente. Man

konnte sich nicht darüber täuschen, daß sich ein System geheimer Erpressungen herausgebildet hatte, welches entweder in dem nicht ganz reinlichen Vorleben gewisser Leute, die in der Geschäftswelt eine Rolle spielten oder in der Drohung mit Denunciationen, wie beim Unabhängigen, oder in der Art der Abfassung der Gerichtsverhandlungen, besonders durch Nennung oder Verschweigung der beteiligten Namen, hauptsächlich auch durch die Nichtberichterstattung über einzelne Verhandlungen ein ausgebreitetes und lukratives Geschäft herausgebildet hatte, dem selbstverständlich die große anständige Presse gänzlich fern stand und welchem die Gerichtsreferenten, welche ihren Beruf ernst nahmen, am meisten Feind waren.

Der Prozeß Stöcker und neuerdings eine ganze Anzahl ähnlicher, minder sensationeller Beleidigungsprozesse auf politischem Gebiete werden das Gute haben, daß man es mit der Ehrabschneiderei politischer Gegner etwas weniger leicht nimmt, als bisher.

So wird auch der enorme Sensation erregende Prozeß gegen den Professor Gräf eine reinigende Wirkung schon durch die Publikation der Verhandlungen, ganz abgesehen von dem Richterpruch und der Entscheidung der im Dilemma befindlichen Geschworenen, bringen. Es ist für alle drei genannten Kategorien von Prozessen charakteristisch, daß der Meineid, oder der Vorwurf desselben darin ihre Rolle spielen. Im letzten Falle plagen die Widersprüche bei den Confrontationen oft mit dramatischem Knalleffect aufeinander. Es fällt dem Zuhörer und dem Leser der Verhandlungen schwer, an die großartige sittliche Verworfenheit bisher unbescholtener Kunstgrößen, geachteter und bejahrter Männer in hervorragender, wissenschaftlicher Stellung und makellosen Familienleben zu glauben, aber fast noch schwerer, ein so raffiniert und bis zu den letzten Konsequenzen ausgebildetes System der Erpressung, wie es die Verhandlungen enthüllt haben. Man behält den Eindruck, daß „some thing is rotten in the state of Denmark“, — es scheint etwas faul zu sein in den Kreisen der Modellscheiter „und so weiter“. Ob gerade durch die sonderbare Verknüpfung der Verbrechen Erpressung und Meineid der richtige Schuldige herausgegriffen ist, ist die große Frage dieses Prozesses; daß aber durch denselben ein vorzüglicher Verkehr mit den Modellen, als er bisher bei dem Idealismus und der bekannten Gutmütigkeit großer Künstler mit diesem Personal üblich war, in Zukunft dringend geboten sein wird, das ist keine Frage mehr. Die Sinnlichkeit muß aus diesem idealen Gebiete völlig verbannt werden, während sie jetzt mehr, als für die Kunst gut ist, eine Rolle zu spielen scheint. Vielleicht liegt darin ein geistiger Epoch, der eine theilweise Erklärung des Realismus in der modernen Kunst bietet.

Dieselbe Richtung überträgt sich leicht auf andere gesellschaftliche Kreise. Mit dem Aufblühen eines Modellscheiters, das von einem Künstler allein in wenigen Jahren mehr als 35 000 M. „bezieht“, hält das luxuriöse Leben der „Confectionarier“ gleichen Schritt, und auch hier haben bereits Gerichtsverhandlungen bewiesen, wie zerfesselt und zerfressen nicht nur für den Geldsüchtigen, sondern auch für das Familienleben in einzelnen Kreisen der in Berlin mächtig emporgeblühten Confectionsbranche ein Verlassen der streng sittlichen Bahn zu wirken vermag.

Gleichzeitig mit dem Prozeß Gräf wird ein großer Gaunerprozeß verhandelt. Aehnlich wie in dem Prozeß gegen die Rixdorfer Gaunerbande Wwe. Pusmentirer und Genossen ist auch die Verhandlung gegen die Friedrichsberger Taschendiebe Frau Marlowka und Genossen eine großartige Enthüllung aus dem Leben der Gauner, welche nicht nur ganz Deutschland, sondern auch die „unkleiden Ortschaften“ bereisen, um zu fressen. Äußerungen wie jene: „So etwas vermag kein Berliner Taschendieb auszuführen!“ oder das reelle Geständnis der Frau Sowade: „Herrgott, ich gebe mir ja die größte Mühe, alles zu verschweigen, was zu verschweigen geht, ich habe schon genug verschwiegen!“ sind Blüthen der verbrecherischen Berechnung.

Die Gerechtigkeit kämpft einen nützlichen Kampf gegen die Unsitlichkeit und das Verbrechertum. Wie im Prozeß Dichoß die mit dem Commissionswesen verbundene Prostitution gebrandmarkt worden ist, so wird nächstens in zahlreichen Vertretern das unsaubere Zufällertum vor Gericht zu erscheinen haben, da die Verhaftungen noch immer fort dauern. Alles in Allem ist es tröstlich, daß man die franth sten Auswüchse im Leben der Millionenstadt ausschneidet; in mancher anderen großen Stadt wird die scharfe Praxis der Berliner Staatsanwaltschaft wohlthätig nachwirken. Der Menschenfreund wird keinen Stein werfen auf die Reichshauptstadt, weil neben viel Licht sich auch viel Schatten zeigt. Christoph Wilb.

Bermischtes.

(Eine seltsame Kindesentführung,) noch dazu mit Hilfe von Gerichtsvollziehern, soll dieser Tage in Berlin vorgekommen sein. Eine in Berlin von ihrem Gatten, einem bayerischen Officier, getrennt lebende Dame hat ihr kleines Töchterchen bei sich, und alle Bemühungen des Officiers, das Kind herauszubekommen, waren bisher vergeblich. Als nun der Vater, auf eine Vollstreckbarkeits-Klausel in dem die Scheidungsfrage der Frau abweisenden Urtheil gestützt, Gerichtsvollzieher beauftragte, das Kind der Mutter abzunehmen, stellte sich nach Erfüllung des Auftrages heraus, daß ein fremdes Kind, das Töchterchen des Bureauvorstehers des der Frau dienenden Anwalts, abgehändelt und das Töchterchen des Officiers von der Mutter in Sicherheit gebracht war. Der in seiner Hoffnung durch Weiber- und Advocalenlist getäuschte Officier (den übrigens seine Frau nach zmonatlicher Ehe verlassen hat, weil er, wie sie angiebt, sie gemißhandelt), hat nun eine Reihe von Prozessen zu gewärtigen und angustrenge und jetzt erst recht wenig Aussicht, von dem großen Vermögen seiner Gattin etwas abzubekommen.

*(Als Karl II. von England) nach der verlorenen Schlacht von Worcester floh, kam er auch in die kleine Stadt Bradmish (Devonshire), die ihn höchst loyal aufnahm. Als Karl neun Jahre später zurückkehrte, hat die Stadt um seinen abermaligen Besuch, den Karl aber ablehnen mußte, dafür aber Rochester, seine rechte Hand, sandte. Diesem kam die Mission sehr ungelogen, und um den Bürgermeister, bei welchem er einen neuen, sehr theuren Pastorhut bemerkt hatte, zu ärgern, brachte er bei Tafel folgenden Toast aus: „Jeder, der heute seinen Hut auf das Wohl des Königs geschwenkt, werde ihn jetzt ins Kaminfeuer!“ Ruhig und ohne Besinnen geschah dies allerseits, auch der theure Pastor des Bürgermeisters wurde von den Flammen verzehrt. Der Bürgermeister, der an diesem Tage an Zahnschmerzen litt, erhob sich bald darauf und sprach: „Wenn wir vorhin durch unser gemeinsames

Opfer symbolisch andeuteten, daß wir unser Gut für unsern König gern opfern, so laßt uns jetzt beweisen, daß wir auch mit Fleisch und Blut für ihn einstehen und jeden Schmerz für ihn erdulden. Zu diesem Zwecke schlage ich vor, daß Jeder von uns, bevor er seinen Becher leert, sich einen Zahn ziehen läßt!“ Und so geschah es. „Wie fandest Du unsere braven Bürger von Bradmish?“ fragte Karl den zurückgekehrten Rochester. „Sire, ihre Loyalität war überwältigend. Wenn ich noch länger bei ihnen geblieben wäre, hätte ich keinen Zahn in Munde behalten!“

*(Die niederländische Postverwaltung) hat, nachdem die stattgehabten Versuche mit dem Velociped ein günstiges Ergebnis geliefert haben, die Einführung des Dreirads für die Landbriefträger angeordnet.

*(Das Jägerlatein) steht nach Wiedereröffnung der Jagd selbstverständlich wieder in vollster Blüthe und unsere Nimrods suchen sich in der Erzählung der haarsträubendsten Jagdabenteuer zu überbieten. Nicht jeder Waidmann vermag jedoch diese Luftschneidereien zu vertragen, und zu deren Nutz und Frommen wollen wir hier das Mittelchen verrathen, dessen sich der jüngst verstorbene Wiener Maler Canon zu bedienen pflegte, um solche ihm unliebsamen Lateiner abzufertigen: Während der Zeit, die Canon in Fiume verlebte, machte er auch Ausflüge in die Umgegend und auf die nahen Inseln, die ihn, als leidenschaftlichen Jäger, besonders interessirten. Abends fand man sich dann zuweilen mit anderen Freunden des Jagdsports in einem Hotel zusammen, wo die Convesation natürlich der unerschöpfliche Künstler führte, dessen lebhafteste Exposition alle Anwesenden fesselte. Eines Abends wurde das Jägerlatein in ungewöhnlich großer Dosis, schweren Kalibers, aufgetischt. Canon hatte, wie angegeben, diese Gattung Convesation und theilte sich selten daran; an jenem Abende aber gingen die Wellen hoch und die unglücklichsten Jagdabenteuer wurden erzählt, besonders aber die Qualitäten der verschiedenen Hunde geschildert und übertrieben. Da verließ Canon die Geduld; er ergriff mit vortheilhaft fingierter Ruhe auch das Wort und Alles horchte lautlos dem Redner. „Ich besitze auch einen feinnasigen Hühnerhund,“ begann er mit seiner kräftigen Stimme: „Diana bewahre ihn vor einem Schnupfen, denn eine zweite gleiche Waise existirt wohl nicht mehr. Wir waren eines Tages auf einer Hühnerjagd, hatten, was man zu sagen pflegt, Pech und nach dreistündiger Wanderung noch keinen Schuß gemacht — da steht plötzlich mein „Tido“ und wir Alle stehen in Erwartung dessen, was da kommen wird. Es rührt sich nichts, nichts fliegt auf, kein Läger sichtbar, aber der Hund sieht, wedelt nervös und scharrt mit der Vorderpfote am Fuße eines kleinen Haselstrauches. Wir warten noch ein Weilchen und nähern uns vorsichtig — der Hund scharrt fort, immer eifriger, was er sonst nie zu thun pflegte — endlich, nachdem er schon ein ganz respectables Loch gegraben, nähern wir uns, ja einer von uns hilft sogar dem Hunde bei seiner Arbeit — da plötzlich apportirt er mir . . . eine ganz neue Porzellanpfeife, auf der ein Rebhuhn gemalt war. Ich trage sie immer als Andenken bei mir — und er griff in seine Rocktasche und legte die Pfeife auf den Tisch. Allgemeines Gelächter und mit dem „Jägerlatein“ war es an jenem Abende und auch an den folgenden zu Ende. „Sehen Sie,“ sagte er zu dem Erzähler dieser Anekdote beim Nachhausegehen, „dieses Remedium gegen renommierte Jäger trage ich immer bei mir, es ist unerschütterlich und ich empfehle es Ihnen bestens und wenn Sie erlauben, so cedire ich es Ihnen, ich kann mir leicht eine ähnliche Pfeife verschaffen.“

*(Ein gefährlicher Hundename.) Das „Evenement“ widmet den Officieren als Warnung folgende „wahre“, oder wenigstens hübsche Geschichte: „Vor einigen Monaten schenkte eine lebenswürdige Dame einem Hauptmann ein reizendes Hündchen. Die Dame war hübsch, der Hund desgleichen. — „Er hat schöne Augen, wie Sie,“ jagte der Hauptmann, „ein kluges Gesicht, wie Sie.“ — „Wie Sie, wie Sie,“ bemerkte die Dame, „das gäbe einen tomsischen Namen. Nennen Sie ihn doch „Wie sie.“ (Commevous). — „Ihr Wunsch ist mir Befehl“, entgegnete der krieger, dem die Sache Spaß machte, und das Hündchen wurde so getauft. Der Hauptmann bewohnte in der Nähe der Stadt ein sehr schönes Landhaus mit großem Garten, wo ihm einige Tage darauf sein Oberst, ein Commischnopf vom reinsten Wasser, einen Besuch abstattete. — „Guten Tag, B. . . hm, diese Hige. Ach, das schöne Hündchen, wie heißt es?“ — „Wiesie“, jagte der Hauptmann lächelnd. — „Wie? Was soll das heißen? Ich liebe keine faulen Späße.“ — „Aber, Oberst, es ist kein Späß, er heißt „Wiesie.“ — „Das ist aber stark“, schrie der Oberst, indem er die Mühe aufsetzte, „Sie sollen von mir hören.“ — „Aber, Oberst, Sie werden sehen . . . Da herein, Wiesie, Wiesie! Sie sehen, Sie sehen, das ist sein Name.“ Der Oberst war aber schon zur Thür herausgestürzt und richtete schnurstracks eine Beschwerde an den Kriegsminister. Die Verlegung des Hauptmanns wurde angeordnet und nun muß derselbe die reizende Garnison von B. mit einer andern in Tonkin vertauschen. Meine Herren Officiere, überlegen Sie zweimal, ehe Sie Ihren Hunden Namen geben!“

*(Altddeutsche Tracht.) In den Straßen Dresdens sieht man in neuester Zeit Gestalten in altddeutscher Tracht umherwandeln. Dieselben gehören einem Verein an, der nahezu 100 Mitglieder zählt und eine, von dem Maler Wankons angeregte Idee, zur altddeutschen Künstlertracht zurückzuführen, zur Ausführung gebracht hat. Die Tracht selbst besteht aus einem schwarzen Oberkleid, dessen weite rotze Salondärme beim Malen zc. zurückgeschlagen werden können, die enganliegenden Unterärmel sind von schwarzer Farbe. Genanntes Oberkleid deckt ein wollenes Tricotbeinkleid, das bis zu den kurzen Halbschuhen reicht. Die engen Ärmel des Rockes sind mit Sammet besetzt; das Futter besteht in rothem Atlas. — Auch hier in unserem lieben Görlich kann man Gestalten in Trachten umherwandeln sehen, die den Altershümler anheimeln können — ein noch ungewohnter Anblick, der in Bezug auf die Weibkleidung fast befürchten läßt, die Zukunfts-Normalkleidung werde sich ohne die zeitweise allerdings lästigen Oberkleider zu behelfen wissen. Da wäre aber doch das an sich löbliche Streben nach Einfachheit wohl etwas zu weit getrieben.

*(„Ja, ja, die Sassen sein helle!“) Das hat kürzlich wieder einmal ein diebeser Hüerlein an der sächsisch-böhmischen Grenze bewiesen. Der Mann hatte „drüben“ zwei Ferkel gekauft, aber nur für eins den gesetzlichen Eingangszoll bezahlt. Da meldet ihm ein guter Freund, die Zollbeamten kämen auf sein Haus zu, um aller Wahrscheinlichkeit nach das selbst eine Durchsuchung vorzunehmen. Unser Mann ahnte natürlich, wem der Besuch galt und war in nicht geringer Ber-

legenheit, wohin er in aller Eile das eine Ferkel stecken sollte. Doch die Noth macht erfinderisch. Rasch entschlossen nimmt er einen der kleinen Grunzer, legt ihn in die Wiege und zieht die Gardinen vor. Als die Zollbeamten eintreten, finden sie den Bauer die Wiege schaukelnd und ein Ammenlächeln dazu brummend. Sie fordern ihn auf, bei der Haussuchung zugegen zu sein, er aber schaukelt fort und jammert über sein krankes Kleines, das er nicht verlassen dürfe. Da erbietet sich denn einer der Zollbeamten gutmüthig dazu, seine Stelle zu vertreten. Der Bauer ist damit einverstanden, legt aber dem menschenfreundlichen Mann dringend an's Herz, ja recht leise zu schaukeln und vor allen Dingen nicht die Gardinen zurückziehen, denn wenn das kranke Kind ein fremdes Gesicht sähe, das könne sein Tod sein. Der Zollbeamte beruhigt den ängstlichen Vater, setzt sich an die Wiege, schaukelt leise und singt dazu die alte Weise: „Schlaf, Kindchen, schlaf, dein Vater hüt't die Schaf“, während seine Kollegen eifrig — natürlich vergebens — das Haus durchsuchten. Der Bauer hat sich aber, wie „Schorer's Fam.-Bl.“ weiter mittheilt, erkenntlich erwiesen, indem er dem humanen Zollbeamten ein paar Tage darauf eine Wurst von dem so liebreich in Schlaf gelullten „Kleinen“ übersandte.

Humoristika.

*(Selber gestorben.) Bauernjunge: „Herr Gerichtsarzt, mein Vater ist gestorben, ich möcht' den Todenschein.“ — Gerichtsarzt: „Wer hat ihn behandelt? Welcher Arzt ist bei ihm gewesen?“ — Bauernjunge: „Er hat keinen Arzt gebraucht, er ist selber gestorben.“

*(Bestrafte Vergesslichkeit.) Mann (von der Sonntagsjagd heimkehrend): „Bringe nichts; habe nur ein paar Hühner geschossen, die ich verschenke.“ — Frau: „So? Mit was denn! Deine Patronentasche hängt ja noch in Deinem Zimmer am Nagel.“

*(Unvermeidlich.) Frau: „Wenn Du heut' Abend schon wieder ausgehst, dann bleib' doch wenigstens nicht so lange wie sonst.“ — Mann: „Liebe Frau, heut' geh' ich in den Verein für „häusliche Familienmütter“, da ist's unvermeidlich.“

*(Zimmer geschäftlich.) Entrentender: „Hilse, Hilse!“ — Engländer: „Sind Sie verheiratet?“ — Entrentender: „Ja doch, Hilse!“ — Engländer: „Sind Sie doch zu'rieden, da macht ja Ihre Familie ein brillantes Geschäft.“

*(Ein vorzüglicher Richter.) „Sie heißen also Amalie Steindl! Sind alt?“ — „Zweihundzwanzig Jahre.“ — „Gut; jetzt aber, nach der Altersangabe, geloben Sie, nur die Wahrheit und nichts als die vollste Wahrheit zu sprechen!“

Literarisches.

Da hat uns A. Stanislas, der Verfasser von „Waldmärgen“, „Wandervogel“, „Am Wege gepflückt“, dessen Name in der deutschen Schriftstellerwelt einen gar guten Klang hat, mit einem neuen Buche erfreut, das den Titel führt: „Märk-Bibliothek für Alt und Jung“ und im Verlage von Moriz Jacob in Wülfegiersdorf erschienen ist. Dieses Buch ist eine recht liebliche Ercheinung, sozusagen ein Mädchen aus der lieben Heimath, das es macht, wie seine Schwester: „Das Mädchen aus der Fremde“: es theilt Jedem etwas aus, den Alten wie den Jungen, den Reichen wie den Armen, seinen Besuch jährlich einige Male wiederholend. Der ihm den Schurz mit Gaben füllte, hat das Beste meist selbst geliefert, oder hat Edles und Schönes von seinen Freunden da und dort gesammelt. Der Deutsche Dichterwald hat zuerst von seinen reichen Gaben hergegeben: wir finden Gedichte von Th. Nöthig, Alexis Comniz, Max Heintel, G. Klette, A. Stanislas, v. Brittwitz-Gaffron. Sodann bietet es uns kleine Volkserzählungen, zuerst „Altraun“ von A. Stanislas, handelnd von einem Menschenkinde, das das so seltene Kräutlein „Altraun“, mittelst welchem man alle Schätze der Erde entdecken kann, sucht und darüber sein ganzes Erbe verliert. Solche Altraunfänger giebt es ja heute noch genug und der Verfasser zeigt eben in seiner tiefergreifenden Erzählung, wohin man bei dem Suchen solcher Phantome kommt. — Ferner giebt es eine reizende Humoreske: „Die billige Frau“ von Oscar Justinius; dann ein Bild aus der Geschichte Alt-Breslaus von Dr. M. Dyrenfurth: „Der Fenster wider Willen“. Mitten aus dem Schurz, seinem geborgenen Plätzchen, „Jugendheimath“ genannt, da finden sich drei höchst sinnige Märchen: „Eisenhut und Ehrenpreis“ von F. v. Kimpury, „Der verwunschene Zimmermann“ von F. Jöh, „Eine Reise“ von Marie Stephan. Auch Freunde der schlesischen Mundart bekommen ihr Theil. Da sind vertreten: Philo v. Walde, R. Köppler, Max Heintel, A. Stanislas, F. Jöh, D. Vogt. Hierauf kommen an die Reihe: Sezzen und Studien. Wir führen an von Th. Nöthig „Ein Lebensbild von Carl v. Holtey“, von E. König „1858, Jubeljahr der ersten Locomotiv-Eisenbahn“, von Brun Barnow „Die Frauen Frankreichs vor und nach der Revolution“. Zuletzt thut das schlesische Kind noch eine bunte Mappe auf und bringt allerhand anderes Interessantes hervor. Hoffentlich wird die Märk-Bibliothek von A. Stanislas, da sie so viel Mannigfaches und Schönes, so viel Gediegenes und Vorzügliches, besonders Beiträge namhafter schlesischer Autoren, bietet, in unserer heimathlichen Provinz der Theilnahme des Publikums sich erfreuen und fleißig begehrt werden. Wir können das Buch Jung und Alt wohl empfehlen. Ausstattung vorzüglich. Preis von 1 M., geb. 1,50 M., höchst mäßig.

Gerichtssaal.

Der am 1. April d. J. zu Ehren des Fürsten Bismard im Saale des Schützenhauses abgehaltene Festsommers fand ein Nachspiel in der am Sonnabend den 3. d. M. stattgefundenen Schöffengerichts-Sitzung, in welcher gegen den verantwortlichen Redacteur dieses Blattes, Herrn Peucker, verhandelt wurde, welcher beschuldigt war, durch den in Nr. 28 des „Waldenburger Wochenblattes“ aufgenommenen Vers:

„Post festum.

Beschneideneheit ist eine Bier,
Besonders wenn man sprielt,
Kannst sprechen nicht, dann rath' ich Dir,
Blamir Dich, Freunden nicht!
Sei still und sei darob erfreut,
Wenn Andre's sprechen viel,
Nur der, der damit weiß Bescheid,
Kommt richtig an sein Ziel!

den Herrn Gymnasialdirector Dr. Scheiding beleidigt zu haben. Derselbe hatte bei dem genannten Feste einen Toast auf das Fest-Comitee ausgebracht, in welchem er den Gedanken ausäußerte, daß Bescheiden sein so viel bedeute, als Bescheid geben, Bescheid wissen oder Bescheid thun. Herr Director Dr.

Scheidung glaubte daher, den obigen Vers auf sich beziehen zu müssen und hatte deshalb wegen Beleidigung bei der Kgl. Staatsanwaltschaft den Strafantrag gestellt, welchem auch Folge gegeben wurde. Der Angeklagte führte zunächst aus, daß der betr. Vers ihm per Covert unter Beifügung von Infectionsgebühren anonym zugegangen und während seiner Abwesenheit im Geschäftslocal abgegeben worden sei. Der Verfasser sei ihm daher nicht bekannt. Von dem Usus, anonyme Einwendungen principiell zurückzuweisen, habe er in diesem Falle um so eher Abstand nehmen zu müssen geglaubt, als der Vers eine persönliche Bezeichnung nicht enthält, sondern in Form einer allgemeinen Lebensregel eine Kritik enthält. Eine Beleidigung habe er in denselben nicht finden können. In Folge seiner Theilnahme am Bismarck-Commerc habe er allerdings vermutet, daß sich der Vers auf Herrn Director Dr. Scheiding beziehen könne, er habe daher die Kritik um so berechtigter gehalten, als er Zeuge von der Aufnahme gewesen sei, welche die Rede des Herrn Director Dr. Scheiding bei dem größten Theile der Festversammlung gefunden habe und er auch Gelegenheit hatte, bei der kurz vorher stattgefundenen 25jährigen Stichtagsfeier des Turnvereins einen Toast des Redners zu hören, welchem das Thema: „Mensch, ärgere dich nicht!“ untergelegt war und der ebenfalls den Umwurf der Berammlung erregt habe. — Als Vertheidiger des Angeklagten stand demselben Herr Rechtsanwalt Kassel aus Schweidnitz zur Seite. Auf dessen Antrag waren zwei Zeugen geladen, deren Vernehmung sich der Herr Staatsanwalt zunächst widersetzte, weil dieselben wahrheitsgemäß nur ein dem Herrn Dr. Scheiding ungünstiges Urtheil abgeben, nicht aber Thatfachen bezeugen würden. Dem entgegen beschloß jedoch der Gerichtshof die Vernehmung der Zeugen. Der erste derselben, welcher ebenfalls bei dem Bismarck-Commerc zugegen war, bekundete auf die Fragen des Vorsitzenden, Herrn Amtsgerichtsrath Jänisch, daß der Sinn der von Herrn Director Dr. Scheiding gehaltenen Rede sowohl für ihn, als auch für andere Herren vollständig unverständlich gewesen sei. Dieselbe habe theils Lachen, theils mißfällige Aeußerungen hervorgerufen. Der zweite, theils mißfällige Aeußerungen des Angeklagten, daß Herr Director Dr. Scheiding auch schon bei anderen Gelegenheiten, besonders aber bei dem Stichtagsfest des Turnvereins Reden gehalten habe, durch welche die Zuhörer gelangweilt worden seien. Der König. Staatsanwalt sowie der Herr Vertheidiger verzichteten hierauf auf die Vernehmung des zweiten Zeugen. Nachdem das incriminirte Inserat noch einmal verlesen worden, ergriff der Herr Staatsanwalt Kassel das Wort, um gegen den Angeklagten den Antrag auf „schuldig“ zu stellen. Er

wies in seinem Plaidoyer zunächst nach, daß der Angeklagte für den ganzen Inhalt des Blattes die volle Verantwortung trage. Daß eine objective Beleidigung vorliege, könne nicht zweifelhaft sein; denn dem Angeklagten wurde unter der Form einer allgemeinen Lebensregel der Vorwurf der Unbescheidenheit gemacht. Auch darüber könne kein Zweifel bestehen, daß Herr Director Dr. Scheiding dieser Angeklagte sei. Eine Unbescheidenheit sei aber in dessen Rede nicht zu finden. Denn unbescheiden sei, wie jeder Festheilnehmer, berechtigt gewesen, eine Festrede zu halten. Auch der etwaige Einwand des Angeklagten, als habe derselbe in der Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt und müsse demnach straflos bleiben, sei hinwiegend, denn derselbe sei als Redacteur nicht berechtigt, einem Anderen über eine gehaltene Rede Vorwürfe zu machen. Aus diesen Gründen beantragte er, gegen den Angeklagten eine Geldbuße von 50 Mk. event. 10 Tage Gefängniß festzusetzen. — Herr Rechtsanwalt Kassel sprach zunächst seine Verwunderung darüber aus, daß dieser „harmlose Localscherz“, wie er die Sache nannte, den Apparat der Staatsanwaltschaft in Bewegung gesetzt habe. Indem er auf den bekannten Fall des Amtsgerichtsrath Berche hinwies, bezeichnete er es als bemerkenswerth, daß in einer Zeit, wo es eine directe Beilegung des Justizministers dazu gehöre, um einem des Meineids beschuldigten Beamten die staatsanwaltliche Hilfe zu Theil werden zu lassen, eine so geringfügige Veranlassung gebe, ex officio einzuschreiten. Durch dieses Vorgehen sei die Sachlage wesentlich zu Ungunsten des Angeklagten und zum Vortheile des Denuncianten verrieth. Während Ersterer bemüht sein müsse, die mit aller Schärfe des officiellen gerichtlichen Verfahrens gegen ihn vorgeführten Belastungsmomente zu entkräften, habe Letzterer nicht nöthig, irgend ein Beweismittel vorzubringen, ja es erübrige sich für ihn sogar, nachzuweisen, daß er unter den vielen Personen, die sich möglicherweise beleidigt fühlen könnten, der wirklich Beleidigte sei. Einen solchen Nachweis zu führen sei mitunter recht unangenehm. Herr Dr. Scheiding z. B. würde sich, wenn er als Privatkläger aufgetreten wäre, viele Mühe geben, zu behaupten, daß man ihm den Vorwurf einer Blamage machen könne. Zu den Thatfachen selbst übergehend, bemerkte Redner, daß es in der That Herrn selbst, welche bei jeder Gelegenheit mitreden wollen und dabei die Zuhörer nur langweilen. Er kenne Herrn Director Dr. Scheiding persönlich und meine aber, daß derselbe durch jene Rede, welche, wie durch Zeugen festgestellt, ermüdend auf die Zuhörer gewirkt habe, seiner Würde selbst zu nahe getreten sei. An einem solchen Feste, wie die Bismarckfeier, sei

überhaupt nur ein Toast auf Se. Majestät den Kaiser und einer auf den Reichstanzler Fürsten Bismarck berechtigt gewesen. Was die von Herrn Dr. Scheiding vorgebrachte Erklärung des Wortes Bescheidenheit anbelange, so ließe sich über die Richtigkeit derselben sehr streiten. Und wenn ein Herr von der Stellung des Denuncianten in einer von patriotischer Begeisterung getragenen Feier sich in solchen rednerischen Leistungen zum Verrath Anderer gefalle, so sei dies ein öffentlicher Uebelstand, um so mehr, wenn sich derartige Vorkommnisse öfter wiederholten. Die Presse habe aber das Recht, solche öffentliche Uebelstände zu beleuchten und auf ihre Abstellung zu drängen. Er wolle die Rede des Herrn Director Dr. Scheiding nicht mit einer kirchlichen oder gewerblichen Leistung vergleichen, aber er wisse darauf hin, welche öffentliche Kritik sich Künstler und Gewerbetreibende oft gefallen lassen müßten, ohne den Schutz des Gesetzes anrufen zu können. Wenn nach der Bismarckfeier über die Rede des Herrn Dr. Scheiding eine offene, vielleicht noch härtere Kritik als die in dem incriminirten Gedicht enthaltene als Referat im Wochenblatt erschienen wäre, so würde sich Herr Dr. Scheiding gewiß nicht veranlaßt gefühlt haben, gegen dieselbe zu remonstriren. Schließlich gehöre eigentlich Jeder, welcher unablässig durch sein Auftreten seine Nebenmenschen irgendwie belästige, wegen groben Unfugs auf die Anklagebank, nicht aber Derjenige, welcher freisprechend seinen Klienten, oder eben solcher Duplik des Herrn Vertheidigers zog sich der Gerichtshof zurück und verurtheilte nach längerer Berathung das Urtheil dahin lautend, daß der Angeklagte von der Anklage kostenlos freizusprechen sei, da weder in der Form, noch in dem Inhalt des Inserats eine Beleidigung gefunden werden könne.

Cours-Bericht der Breslauer Börse vom 5. October 1885.

Preuß. conf. Anl.	4 1/2	103,00 B	Schlef. Bod.-Cred.	5	103,00 B
ditto	4	103,70 b	ditto	4 1/2	108,00 B
Deut. Reichs-Anl.	4	104,50 B	ditto	4	99,75 B
Pr. St.-Schuld.	3 1/2	99,60 G	B.-S.-Pr.-Obl.	4	101,60 B
Bresl. St.-Obl.	4	101,75 bG	ditto	4 1/2	101,40 B
Schl. Pfdbr. Lt. A.	4 1/2	101,00 G	ditto	5	101,40 B
ditto	4	100,80 B	Oberschl. Lt. E.	3 1/2	98,10 B
ditto altl.	4	100,00 B	ditto C. u. D.	4	101,50 G
ditto sillich	3 1/2	98,20 b	ditto F. u. H.	4 1/2	101,45 bG
Schlef. Rentenbr.	4	101,60 b	Oesterr. Bantn.		161,75 b
Pos. Cred.-Pfdbr.	4	100,95 bG	Russische Bantn.		199,00 b

Inserate.

Auktion.

Sonnabend den 10. October c., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auktionslocale des königlichen Amts-Gerichts hieselbst nachbenannte Gegenstände freiwillig und zwar:

- 8 Rohrstühle, 1 Bettstelle, 1 Sitz-Badewanne, 1 Schreibpult, 1 Gummibaum und diverse andere Pflanzen, 1 Fleischhadmaschine, 1 Gemüse-Schneide- und Reibmaschine, 1 Electricmaschine, 7 große Bilder, 1 Waschkünder, komplett, 1 Zieh- u. 1 Balken-Waage, 2 Goldwaagen, 1 Wand-Uhr, 2 Lampen, 3 Blumentische, 8 Tonnen, 1 Partie leere Weinflaschen, 3 Brüh- und Waschwannen, 1 Kellerregal u. v. A. meistbietend gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Waldenburg, den 6. October 1885.
Köhler, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.

Sonnabend den 10. October c., Vormittags 11 Uhr, werde ich in Waldenburg im Auktions-Local des königlichen Amts-Gerichts: eine Nähmaschine, eine Kommode, einen Glaskrank, einen Spiegel mit brauner Rahme, einen Kleiderschrank, zwei Delbrudbilder und ein Sopha mit buntem Ueberzug gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Waldenburg, den 5. October 1885.
Hatzel, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 10. October c., Vormittags 9 Uhr, werde ich im Auktions-Local des königlichen Amtsgerichts hieselbst: ein Sopha, eine Kommode, ein Glaskränkchen, vier Rohrstühle, einen Spiegel, zwei Unterbetten, vier Kopfkissen und mehrere Maschinen; hierauf freiwillig: zwei Tische, eine Bettstelle, eine Laden-Hängelampe, einen Wurst-Kessel, ein dreischneidiges Fleisch-Wiegemesser, zwei Mulden, zwei Beile, eine Fleischer-Figur und verschiedenes Andere gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Waldenburg, den 6. October 1885.
Lange, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die steuerpflichtigen Bewohner hiesiger Stadt, welche bis heut die fälligen Steuern des laufenden Monats noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch an die Bezahlung ihrer Steuerreste innerhalb 3 Tagen mit dem Bemerkten erinnert, daß die dann noch bestehenden Reste ohne nochmalige specielle Anmahnung sofort executivisch eingezogen werden.

Waldenburg, den 8. October 1885.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zur Ausführung der Wahl von 48 Wahlmännern behufs der Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten aufgestellten Listen der hiesigen stimmfähigen Urwähler werden am 8., 9. und 10. October c. in unserem Magistrats-Bureau während der Amtsstunden ausgelegt sein. Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit sind daselbst bis 10. October, Abends 6 Uhr, schriftlich einzubringen oder zu Protokoll zu geben. Nach Ablauf dieser Frist sind Reklamationen nicht mehr zulässig. Die Abtheilungsliste wird am 18., 19. und 20. October c. ebenfalls im Magistrats-Bureau zur Einsicht öffentlich ausgelegt sein und müssen etwaige Reklamationen bis zum 20. October, Abends 6 Uhr, angebracht werden. Diese dürfen nur gegen die geschehene Classification, sowie irrthümliche Uebersetzungen aus der Urliste, nicht aber gegen die Letztere selbst gerichtet sein.

Waldenburg, den 5. October 1885.
Der Magistrat.
Messner.

Bekanntmachung für Nieder-Hermisdorf.

Gemäß Kreisblatt-Verfügung vom 15. September c. ist durch den Gemeinde-Vorstand die Abgrenzung und Eintheilung der Urwahlbezirke zur Wahl von Wahlmännern zum Preuß. Abgeordneten-Hause, sowie die Ernennung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie die Bezeichnung der betreffenden Wahllocale erfolgt. Die Namen der Wahlvorsteher etc., die Abgrenzung der Urwahlbezirke und die Bekanntmachung der Wahllocale wird seiner Zeit besonders erfolgen. Nachdem nunmehr die Urwählerlisten der hier bestehenden 5 Wahlbezirke aufgestellt sind, liegen dieselben obiger Kreisblatt-Verfügung zufolge zur Einsicht der Wähler in der Zeit vom 8., 9. und 10. October c. im Gemeinde-Verwaltungs-Bureau während der Amtsstunden, Vormittags von 8 bis 1 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, aus. Die Auslegung der Urwählerlisten hat den Zweck, daß sich jeder stimmberechtigter Urwähler überzeugen kann, ob er in denselben überhaupt und mit dem richtigen Steuerfuß eingetragen ist. Derjenige, welcher die qu. Listen für unrichtig oder unvollständig hält, hat dies innerhalb der festgesetzten Frist bei der Ortsbehörde schriftlich anzugeben oder zu Protokoll zu geben. Spätere Reklamationen sind nicht mehr zulässig.

Nieder-Hermisdorf, den 2. October 1885.
Der Gemeinde-Vorstand.
Jacob.

Bekanntmachung für Nieder-Hermisdorf.

Gemäß Kreisblatt-Verfügung vom 15. September c. ist durch den Gemeinde-Vorstand die Abgrenzung und Eintheilung der Urwahlbezirke zur Wahl von Wahlmännern zum Preuß. Abgeordneten-Hause, sowie die Ernennung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie die Bezeichnung der betreffenden Wahllocale erfolgt. Die Namen der Wahlvorsteher etc., die Abgrenzung der Urwahlbezirke und die Bekanntmachung der Wahllocale wird seiner Zeit besonders erfolgen. Nachdem nunmehr die Urwählerlisten der hier bestehenden 5 Wahlbezirke aufgestellt sind, liegen dieselben obiger Kreisblatt-Verfügung zufolge zur Einsicht der Wähler in der Zeit vom 8., 9. und 10. October c. im Gemeinde-Verwaltungs-Bureau während der Amtsstunden, Vormittags von 8 bis 1 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, aus. Die Auslegung der Urwählerlisten hat den Zweck, daß sich jeder stimmberechtigter Urwähler überzeugen kann, ob er in denselben überhaupt und mit dem richtigen Steuerfuß eingetragen ist. Derjenige, welcher die qu. Listen für unrichtig oder unvollständig hält, hat dies innerhalb der festgesetzten Frist bei der Ortsbehörde schriftlich anzugeben oder zu Protokoll zu geben. Spätere Reklamationen sind nicht mehr zulässig.

Nieder-Hermisdorf, den 2. October 1885.
Der Gemeinde-Vorstand.
Jacob.

4000 Thaler auf erste Hypothek in gut möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren zum 1. Jan. 1886 zu leihen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl. auf Wunsch mit Kost. Mühlentstr. 19, 1 Tr. r.

Bekanntmachung für Ober-Waldenburg.

Nachdem die Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten angeordnet worden sind, sind zuvörderst die Listen der hiesigen stimmfähigen Urwähler aufgestellt worden und werden dieselben am 8., 9. und 10. October c. während der Amtsstunden im hiesigen Communal-Bureau öffentlich ausliegen. Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit dieser Listen sind innerhalb der Auslegungsfrist, also am 8., 9. u. 10. Oktbr. c., während der Amtsstunden bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben. Nach Ablauf dieser Frist sind Reklamationen nicht mehr zulässig. Stimmberechtigter Urwähler ist jeder selbstständige Preuße, welcher das 24. Lebensjahr vollendet, den Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses nicht verloren hat, seit sechs Monaten am hiesigen Orte wohnt und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln bezieht. Wegen der Auslegung der Abtheilungslisten werden weitere Bekanntmachungen vorbehalten.

Ober-Waldenburg, den 5. October 1885.
Der Gemeindevorstand.
Hilscher.

Nadel-Nußholz- und Rinde-Verkauf vor dem Einschlage.

Kgl. Oberförsterei Allersdorf, Kr. Landeshut (Reg.-Bez. Liegnitz). Montag den 19. October c., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Hotel „zu den drei Bergen“ in Landeshut i. Schl. etwa:

- 1) 12620 Festmeter 100- bis 150jährige Nadel-Nußholz = Stämme (Fichten und Tannen).
- 2) 5251 Festmeter 50- bis 90jährige Nadel = Nußholz = Stämme (Fichten und Tannen).
- 3) 737 Raummeter Fichten- und 963 Raummeter Tannerrinde

loosweise versteigern. Die Ausräumung ad 1 erfolgt im Winter 1885/86, ad 2 und 3 im Sommer 1886 durch die Försterverwaltung und auf deren Kosten. Abschluß der Verkaufsbedingungen und des Nachweises der Loose kann von mir bezogen werden. Die Förster vor dem Termin örtlich vorzeigen. Allersdorf bei Liebau i. Schl., den 1. October 1885.
Der Königl. Oberförster.
Arndt.

Herren- und Damen-Garderobe

wird im Moden, als auch zertrennt, in den neuesten Farben sauber und schnell gefärbt in J. Hübler's Schönfärberei, Ober-Waldenburg, Kirchweg Nr. 7. Annahme in Waldenburg beim Seilermeister Herrn Krüger, vis-à-vis der Stadtbrauerei. Alte Cylinderhüte kauft Herrmann, Scheuerstr. 14.

Spitzwegerich-Caramellen.

berühmt wegen ihrer wunderbaren Wirkung bei Husten, Verschleimung, Heiserkeit etc. Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, schließt das bisher unauflösbare Geheimniß in sich, der entzündeten Schleimhaut des Rachenkopfes und des Luftröhrensystems ebenso schnell als wirksam Linderung zu geben. Die Spitzwegerich-Caramellen, welche schon Tausenden von leidenden Menschen Hilfe gebracht haben, sind allein acht zu haben in Cartons von 1/4 Pfd. Inhalt 30 Pfd. bei Falkenberg & Raschkow, Drogens-, Chemicalien- und Farben-Handlung.

Frucht-Süßig. vorzüglich schön zum Einlegen, empfiehlt R. Bock, Waldenburg, neben der ev. Kirche.

Schneidergesellen und 1 Behrling sucht Michallek, Schneidmstr., Friedländerstr. 33. Einen Schuhmachergesellen sucht Münzner in Dittersbach.

Wenn der Tagearbeiter Spitzor binnen 14 Tagen sich nicht die Sachen einlöst, betrachte ich dieselben als mein Eigenthum. Jung, Schmiedemeister.

B i t t e !

Den geehrten Herrn, der seine sprachvermehrenden, wahrheitsgetreuen Berichte über den sogenannten Bürgerverein und andere Curiosa von Altwasser dem „Waldenburger Hausfreund“ zuwendet, in deren letztem — Bericht nämlich — er, den Artikel „Zum Schutz einer Person“ außer Acht lassend, auf die 2 und mehr Fuß breiten Gräben (wohl Chauffee-Gräben?) aufmerksam macht, wie sie in Altwasser genug vorhanden und die jedenfalls gefährlich sind.

Diesen launigen Herrn bitten wir um gefällige Nennung seines Namens, da wir die Absicht haben, ihn dem Bürgerverein als Ehren-Mitglied vorzuschlagen, um ihn hier in Altwasser voll und ganz zu genießen. Mehrere Mitglieder des Bürgervereins zu Altwasser.

Wir zeigen hiermit an, daß wir vom 1. Oktober an die Vertretung unserer Waldenburger Filiale **Hrn. Heinrich Hentschel in Waldenburg i. Schl.** übertragen haben.

Breslau, den 1. Oktober 1885.

Dziallas & Ackermann.

Unser Comptoir in Waldenburg befindet sich **Kristerstraßen- und Sandstraßen-Ecke.**

W. Höpfer's Tanz-Unterricht

in Waldenburg und für die Umgebung beginnt Mittwoch den 14. Octb., Abends 8 Uhr, im **Hôtel zum Ross.** Anmeldungen und Näheres beim Kaufmann Herrn **Gustav Stein,** Friedländerstraße 6.

F. Kluttig's Fleischerei

(vormals Goebel)

in Waldenburg, Ring bei Herrn Kaschel, empfiehlt ihre

Fleisch- u. Wurstwaaren

und bittet um geneigte Beachtung.

Durch gute Waare und reellste Bedienung werde ich mich bemühen, mir das Wohlwollen des Publikums zu erwerben.

Kluttig.

Berliner Koffer-Handlung,

Gottesbergerstraße 3, Eckladen,

empfiehlt zur Winter-Saison:

hochfeine Blüsch-Mäntel (Dollmanns und anschließend), Double-Mäntel desgl.,

einfachen und besseren Genres, sämmtlich nur in guten, haltbaren Stoffen und nur

allerneueste Berliner Moden.

Mädchen-Mäntel u. Knaben-Paletots, alle Größen schon von 4 Mk. an.

Ferner: Reste in Buxkins, Double, Sammet, Atlas, sämmtliche Futterstoffe und Knöpfe zur Schneiderei.



DOORNKAAT.

Echter Korn-Generer

aus der

Generer- und Presslefen-Fabrik

von

J. ten Doornkaat Koolman Söhne.

NORDEN in Ostfriesland.

Errichtet: 1806.

Erster Preis auf der Gewerbe-Ausstellung in Hannover 1878.

Jährlicher Absatz direct an Händler und Consumenten innerhalb Deutschland

und Oesterreich sowohl, wie auch in Holland, Belgien, Schweiz, Amerika etc.

circa 1 1/4 Millionen Liter Generer à 48 % nach Tralles.

Versandt in Gebinden und Flaschen.

Garantie für unseren echten, seit Errichtung des Geschäftes nach unserem Familienamen

„DOORNKAAT“ genannten Korn-Generer übernehmen wir nur bei directem Bezug aus

der Fabrik und empfehlen wir zur Probe Postkistchen, enthaltend 2 Originalflaschen zu

Mark 2, 50 Pf. portofrei ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Ferner gestatten wir uns auf das von uns nach altem Familien-Recepte fabricirte, ebenfalls

mit „DOORNKAAT“ beschriftete, vorzügliche Magen-Elisir mit der Devise „Preserver of

health“ aufmerksam zu machen. Gegen Magenbeschwerden, Verschleimung, kaltes Fieber

etc. wird es, auf Zucker getraufelt und im Nüchternen genossen, mit gutem Erfolg ge-

braucht. Einige Tropfen unserem Generer zugesetzt, erhält man einen würzig-bitteren

Liquent, der zugleich Appetit reizend wirkt und Gesehlt mit besonderer Vorliebe als

Morgenschoppen getrunken wird.

Preis für ein einzelnes Glaschen, einer Kiste Generer beigelegt, 50 Pf.,

für ein Dutzend incl. Verpackung Mark 5, 50 Pf. portofrei ganz

Deutschland und Oesterreich-Ungarn.



Bestereinigter Leberthran
zu haben bei **R. Bock,**
neben der evangel. Kirche.

Magnum bonum & Champion,
vorzüglichste weiße Speise-Kartoffeln,
empfiehlt wieder in schöner, mehr-reicher Qualität und liefert auf Bestellung nach Altwasser, Waldenburg, Hermsdorf, Salzbrunn und Weisstein frei in's Haus.
Die Verwaltung der Niedermühle z. Seitendorf b. Sorgau. Bestellungen nimmt auch mein Drotkutscher an.

!! Weine !!

Garantirt naturreiner Rler Weißwein à 50, 78er Weißwein à 65 und 80, ital. Rothwein à 90 Pf. per Liter in 35 Literfäßchen gegen Nachnahme, ff. rhein. Champagner per Flasche incl. Verpackung à Mk. 2. **J. Schmalgrund, Dettelbach (Bavern).**

Schwedische Jagd-Stiefelschmiere.

Dieses auf vielen Ausstellungen geprüfte und als das beste Conservierungsmittel mehrfach prämiirte Lederfett, verfertigt von **A. Söderström** in Stockholm, macht Schuhe, Stiefeln, Wagenleder, Geschirre, mögen sie noch so hart und spröde sein, weich und wasserdicht, dabei wird dieses Lederfett niemals ranzig, setzt keine Fettsäure ab; das damit behandelte Leder kann nach dem Einschmieren sofort gepuht werden, wodurch es einen tief-schwarzen schönen Glanz erhält. — In Dosen à 10 Pf. allein läßt zu haben bei **Falkenberg & Raschkow, Chemikalien-, Droguen- und Farben-Handlung.**

Vorzüglliche Weizenmehle

empfiehlt billigt **Ernst Schubert.**

Sammet- und Filzhüte, Wollkapotten, verschiedene Wollwaaren und wollene Strickgarne, die Lage von 20 Pf. an, empfiehlt

F. Kretschmer, Friedländerstraßen- u. Markt-Ecke. Alte Hüte werden modernisirt.

R. Schadeck's Rohtabak-Handlung,

Schweidnitz, empfiehlt alle Sorten in- und ausländischer Roh-Tabake zu billigsten Preisen. ff. Java und Sumatra's, große Auswahl, im Preise von Mk. 2 pr. Pfd. aufwärts, Märker Umblatt mit Einlage, à 65 Pf. pr. Pfd., Märker Umblatt, à 70 Pf. pr. Pfd., Pfälzer Umblatt, gute Waare, à 85 Pf. pr. Pfd.

Auch habe ich noch einige tausend Stück fast neue Formen, à 60 Pf., abzugeben.

Spiegel Gardinenstangen Gardinenhalter

in allen Größen, in allen Längen und Farben, empfiehlt in großer Auswahl **C. W. Rasselt, Marktplatz, im Schwert.**

29.

Friedländerstr. 29.

Eugen Marcusy.

Zu ganz enorm billigen Preisen verkaufe wegen **Geschäftsverlegung**

Nischen von 2 Pf. an, gestickte Schuhe von 60 Pf. an, Rissen von 1 Mk. 25 Pf. an, Corsets von 75 Pf. an, Kragen von 8 Pf. an, Strickgarne von 15 Pf. an.

Eugen Marcusy,
Friedländerstraße Nr. 29.

Das **Bilder-Specialität-Geschäft** von **H. Stein** befindet sich jetzt nur Friedländerstraße 9 bei Herrn Restaurateur Ruge, vis-à-vis der kath. Kirche. Bitte genau auf meinen Namen zu achten.

Preßtabak, edht Nordhäuser Priemtabak empfiehlt **Ernst Schubert.**

Die billigste Bezugsquelle in Colonialwaaren u. in allen anderen Artikeln für Hermsdorf bei **Hermann Schimpke.**

Hadern, Knochen, Metall, Glas, Felle, Eisen und Papier kauft zu den höchsten Preisen **Max Fleischer,** Gartenstraße, Berghof.

Damen finden in meiner neuw. Broschüre die sicherst. Mittel (Recepte) gegen sämmtl. discrete Frauenleib- und Kindererkrankungen ic. harmnädigst. Art. Nur zu bezich. b. Spez. Arzt Dr. Holmson, Berlin, Ruytergraben 4.

Ein gutes, gangbares Pferd ist zu verkaufen bei **Paul Tantz,** „alte Fische“.

Erste Geld-Lotterie der Vereine zum **Deutschen Rothen Kreuz.** Ziehung am 2. u. 3. Novbr. cr. in Berlin.
Gewinne in baar ohne jeden Abzug **150,000, 75,000 M.,** 30,000, 20,000, 5 à 10,000, 10 à 5,000, 50 à 1,000, 500 à 100, 3,000 à 50 Mark, kleinste Gewinne 50 Mark baar, zusammen 3569 Gewinne **625,000 Mark.**
Original-Loose à 5 1/2 Mark, 1/2 Loos-Antheil à 3 Mark (Porto 10 Pf.) versenden **Oscar Bräuer & Co., Breslau.**

400 Thaler werden auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Mein seit Jahren eingerichtetes Spezerei-Geschäft ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes sofort zu verkaufen. Näheres bei **K. Menzel** in Ndr.-Abelsbach.

Es ist fast unglaublich, wie fabelhaft billig man Friedländerstraße 29 bei Herrn **Eugen Marcusy** Stickeren kauft. Schuhe, Rissen in einer Auswahl, wie wir es selten gesehen. Die Zuthaten erhielten wir gratis. Jedermann können wir die Firma auf das Wärmste empfehlen. Mehrere Stickerinnen.

DIE NATION

Büchenschrift

herausgegeben von **Dr. Ch. Barth,** bringt ausschließlich Originalartikel von hervorragenden Politikern, Schriftstellern, Gelehrten über politische, volkswirtschaftliche, parlamentarische, künstlerische, literarische Vorgänge; Besprechung wissenschaftlicher Fragestellungen; satirische Skizzen zur Zeitgeschichte. Ziemer - Kattien; internationale Zeitschriften - Revue; Bücherbesprechungen ic. ic.

DIE NATION

gibt ein Bild aller wesentlichen geistigen Erscheinungen der Zeitgeschichte und hat sich in den 3 Jahren ihres Bestehens einen beständig wachsenden Einfluß in den gebildeten Kreisen Deutschlands verschafft.

DIE NATION

Preis 3,75 Mk. pro Quartal. Abonnements bei jeder Buchhandlung (Katalog Nr. 3532), jeder Buchhandlung und der Expedition **Berlin SW., Beuthstraße 8.**

Ein starkes, gutes Arbeitspferd steht zum Verkauf in der Scholzenmühle, Dittmannsdorf. **H. Marasky.**

Ich suche für meine auf der Antwerpener Ausstellung dreifach prämiirten Düsseldorf Punsch-Essenzen und Liqueure für Waldenburg und Umgegend einen tüchtigen Vertreter oder eine feine Firma, welche den Alleinverkauf pous-firen will.

B. Meising (vorm. Josef Giani & Co.), Düsseldorf.

Tapißerie. Geübte Stickerinnen finden sofort dauernde Beschäftigung gegen Einsendung einer Probearbeit. (Stichproben in franciertem Briefcouvert.) **C. Hesse, Dresden, Altmarkt.**

2 tüchtige Ofenseher sucht **H. Menzel** zu Landeshut i. Schl. Ginen Schuhmachergesellen, tüchtigen Manns u. Frauenarbeiter, sucht **Carl Schröter, Ob-Altwasser.** Ginen Schuhmachergesellen sucht **Weiss** in Weisstein.

Für mein Colonialwaarengeschäft suche ich einen **Lehrling** aus achtbarer Familie. **J. A. Reichelt.**

Ein Knabe im Alter von 14 Jahren findet Arbeit bei **O. Klee.**

Mädchen, welche Schneidern lernen wollen, werden angenommen **Freiburgerstraße 17.** Eine silberne Cylinder-Uhr mit silberner Kette und Schlüssel ist am Sonntag Abend auf dem Wege von Althain bis Dittersbach verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe bei Wittfrau **Winkler** in Dittersbach Nr. 14 abzugeben.

Eine freundliche Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Entree und Beigelaß, wird zum 2. April 1886 gesucht. Gefällige Offerten bittet man an **Inspector Reiche** einzusenden.

Eine möblirte Stube, event. mit Pension, ist sofort zu vermieten. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Wohnung im 1. Stock, zwei oder drei Stuben, Kabinet und Küche mit Ausguß und Wasserleitung sofort zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus 1 Stube und Küche oder Cabinet, wird bald oder 1. November in der Nähe des Ringes zu miethen gesucht. Offerten erbeten in die Exped. d. Bl.

verfahren anzuschließen. Die dritte Sache betraf den vor einigen Monaten schon verhandelten Prozeß wegen Auslegens des „Deutschen Tageblattes“ in Schosdorf. Damals hatte das Gericht auf eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten erkannt. Das Reichsgericht in Leipzig hatte jedoch das Urtheil kassirt und so kam die Sache noch einmal und zwar vor die hiesige Strafkammer. Auch diesmal lautete das Urtheil auf 3 Monate Gefängniß; von den 5 Richtern, die s. B. das Urtheil gesprochen hatten, saßen diesmal 4. Dem Antrag Dürholt's, Herrn Amtsrichter Karuth abzulehnen, wurde nicht entsprochen. Die Verhandlung dauerte mit einer Pause von 1/2 Stunde von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Der Angeschuldigte wird in beiden Prozessen die Revision an das Reichsgericht einlegen.

Ein hiesiger Fleischermeister entfernte sich am Mittwoch, den 30. d. M., Nachmittags aus seiner Wohnung unter Mitnahme einer größeren Summe Geldes, angeblich um Schlachtvieh zu kaufen. Am Abend desselben Tages wurde er noch in der Wirthschaft „zur Schneekoppe“ in Cunnersdorf und in der „Hoffnung“ gesehen, ist seitdem aber spurlos verschwunden.

Nachdem schon vor einiger Zeit in Folge des schwächer gewordenen Fremdenverkehrs auf der Schneekoppe die dortige Jagen, „böhmische Baude“ geschlossen worden war, ist nach den Schneefällen der letzten Tage nun auch der Schluß der „preussischen Baude“ daselbst erfolgt und der Koppentwirth, Herr Pohl, wieder in seine hiesige Winterwohnung eingezogen. Die Koppenhäuser stehen, wie seit einer Reihe von Jahren, wieder unter der Aufsicht des Wächters Kirchschläger, der in der Lage ist, etwa noch eintreffenden Touristen in ein schützendes Obdach bieten zu können.

Aus Schmiedeberg wird berichtet, daß am 26. v. Mts. die Hebamme Friederike Knobloch aus Krummhübel (früher in Querseiffen wohnhaft und hauptsächlich in Brückenberg fungirend) verhaftet worden ist. Diese Verhaftung steht in ursächlichem Zusammenhange mit einem Todesfall im Schmiedeberger Krankenhause. Die Sterbende soll einem dasigen Arzte Enthüllungen über das verbrecherische Thun und Treiben der Knobloch gemacht haben. Die Aussagen sind amtlich protocollirt worden. Schon seit einer Reihe von Jahren schwirren Gerüchte über die dunklen, strafbaren Handlungen dieser Frau in Stadt und Land umher. Selbstverständlich war es sehr schwer, die Verbrecherin zu überführen, da ihre Klienten sich gleicher Sünde schuldig machten. Juma setzt noch manches Opfer des Todes auf das Conto dieser Hebamme. Nebenbei sei noch bemerkt, daß die x. Knobloch die Ehefrau des muthmaßlich nach Amerika flüchtig gewordenen Hausbesizers Knobloch aus Querseiffen ist, der in dem traurigen Ruhe steht, der Mörder des Försters Frey aus Wolfshau zu sein.

Lauban. Ein unliebsames Nachspiel hatte die bekannte stürmisch verlaufene Sitzung der Stadtverordneten vom 27. März c. gestern vor der Strafkammer des Landgerichts zu Görlitz, indem dortselbst aus den Vorgängen in jener oder vielmehr während jener Sitzung eine Klage des Bürgermeisters Feichtmayer gegen den Stadtverordneten Richter wegen wörtlicher und thätlicher Beleidigung sich entwickelte, welche am 30. v. M. die Strafkammer durch 5 Stunden beschäftigte. Die Staatsanwaltschaft hatte, da sie den Angeklagten der öffentlichen, wörtlichen und thätlichen Beleidigung überwiegen erachtete, eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen beantragt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Friedmann, beantragte Freisprechung, indem er aus dem vorgelegten Actenmaterial sowohl, als auch aus den über verschiedene Acte der Verwaltung gemachten Zeugenaussagen die Glaubwürdigkeit des einzig und allein in Frage kommenden Zeugen, Bürgermeisters Feichtmayer, abzuschwächen suchte. Der Gerichtshof fand, daß die verschiedenen angeführten Momente die Glaubwürdigkeit des Bürgermeisters als Zeugen nicht erschüttern hätten, daß andererseits die gerichtsbekanntem aufregenden Vorgänge in Lauban dem Angeklagten als mildernder Umstand anzurechnen seien und verurtheilte Herrn Richter zu 100 Mark Geldbuße und zur Tragung der Kosten.

Sagan. In der Nacht zum 26. v. Mts. wurde von einem Polizeibeamten in einem Strohschober ein ganz verwilderter und erstarrter 10 bis 12 Jahre alter Knabe aufgefunden. In das Stadtgefängniß gebracht, gab er unter Weinen an, daß er Hermann Schulze

heiße und ein Sohn von einem verstorbenen Kunstreiter aus dem Cirkus v. Laszewsky sei. Er wäre 3 Monate mit diesem Cirkus in Görlitz gewesen, bis ihn der Besitzer mit 60 Pf. Bezugsloos fortgeschickt hätte; er habe sich schon 6—8 Wochen im Freien herumgetrieben und vom Betteln genährt. Seinen Geburtsort, sowie sein Alter kann er nicht angeben. Am andern Morgen wurde der Junge dem Rettungshause überwiesen, wo er sich als ein gut gesitteter und in Schulbildung tüchtiger Schüler zeigte.

Königshütte. Die „Königsh. Ztg.“ theilt mit, daß der Unterprimar Görlke, Sohn des hies. practischen Arztes Dr. Görlke, angeblich weil er bei der hohen vollzogenen Verletzung sitzen geblieben, sich am 30. v. M., früh gegen 8 Uhr, ertränkt habe.

„Aus Stadt und Kreis“ befindet sich in der 1. Beilage.

Ausnützung der Lebenszeit.

Es ist uns Menschen zu allen Zeiten vorgerechnet worden, wie wir es unter diesen oder jenen Verhältnissen gut haben könnten, was wir zu sparen vermöchten, wie viel länger wir leben könnten, wenn wir nur eine Stunde alle Tage eber aufstehen wollten, wie wir ruhiger, vergnügter, zufriedener und wer weiß was noch sein könnten, wenn wir's so oder so anfangen, — aber es ist merkwürdig, trotz oft recht in überzeugungsvoll gepredigtem Ton bleiben die Menschen wie sie sind und die guten Rathschläge finden wenig Beachtung.

Es wird wohl eben eine Unmöglichkeit sein und bleiben, daß alle Menschen reich werden können. An Mitteln und Vorschlägen hat's nicht gefehlt, am guten Willen auch nicht, und doch kommt die Sache nicht zu Stande. Da rechnet uns Jemand z. B. vor, wenn wir täglich nur lumpige 10 Pfennige weglegen, so sind das im Jahr 36 Mark 50 Pfennige, in einem Schaltjahr noch 10 Pfennige mehr — stimmt! Zehn Pfennige — herrje, die kann doch Jeder erübrigen. Mancher Stromer verkauft ja mehr wie 50 Pfennige an einem Tage. Das Jahr 36 Mark 50 Pfennige sind in 20 Jahren 730 Mark, in 40 Jahren 1460 Mark — stimmt auffallend. Nun aber erst gedacht die im ersten Jahre gewonnenen 36 Mark 50 Pfennige auf Interessen gelegt und so alljährlich das Neugesparte sammt Zins und Zinseszinsen zugelegt — schwindelt da nicht Jedem vor dem Reichthum, ten er mit 40 Jahren bei einer Begleitung von nur 10 Pfennigen pro Tag sein nennen könnte? Könnten wir nicht eigentlich Alle Millionäre sein? Warum thun wir es nicht?

Es mag das wohl seinen Haken haben wie so Vieles in der Welt, was so selbstverständlich auf der Hand liegt, wo wir's nur wegnehmen brauchen und es doch nicht bekommen. Mit all unsern Plänen, mit all unsern Gedanken, mit allen Unternehmungen und Vorausberechnungen haben wir uns stets und hat sich das, was wir gewöhnlich hin „die Welt“ nennen, einem höheren Gesetz zu beugen. Wenn das so ginge, daß Jeder von uns bei einer Ersparniß von nur 10 Pfennigen pro Tag in 40 Jahren ein reicher Mann sein könnte, so müßten die Erben von Bankquiers regelmäßig das Geld in Scheffeln messen können. Es ist nicht immer so schätzmäßig.

So ist's mit unserer Lebenszeit und mit der Ausnützung derselben. Sehr richtig! Wenn ich des Morgens nur eine einzige Stunde eher aufstehe wie gewöhnlich, so sind das im Jahre 365 Stunden, in 20 Jahren 7300, und in 40 Jahren 14600 Stunden. Das heißt bei nur einer Stunde mehr, die wir durch Früheraufstehen gewinnen, leben wir in 40 Jahren 608 Tage und 8 Stunden länger — ohne die Schaltjahre gerechnet; das sind beinahe zwei ganze Jahre. Da sich hier Zinsen nicht berechnen lassen, es also einfache Zeitrechnung bleibt, so hätte ein 70 Jahre lebender Mensch immerhin einen ganz hübschen Aufschlag zu seinem Leben zu verzeichnen: er hätte circa drei Jahre länger gelebt.

Ist ganz hübsch das. Aber wenn die 70 Jahre nun um sind, was dann? Sind dann die drei Jahre nicht gelebt, auch wenn man dieselben im Bett zubrachte? Wie schön liegt sich's Morgens im Bett! Nicht um alle Versprechungen der Welt ist Jemand des Morgens aus dem Bett zu bringen; denken wir einmal, zu welcher drastischen Mitteln Lehrmeister und Hausfrauen greifen müssen, um ihre Untergebenen aus dem Bett zu bringen. Und können denn nicht auch im Bett dem Menschen die prächtigsten Gedanken einfallen, die, in nur einer Stunde am Tage in's Werk gesetzt, oft wochenlange Arbeit zu ersetzen vermögen? Schließlich auch — was hat ein Greis davon, wenn er sich brühet, er habe mit Frühaufstehen seit seiner Jugendzeit drei Jahre länger gelebt? Da kommt ein fauler Hannstopp von vielleicht erst 40 oder 45 Jahren, der rechnet ihm vor, er habe den Tag allemal um zwei, drei Stunden ausgedehnt und habe diese gemüthlich in seiner Stammkneipe verbracht. Ist ihm also viel über!

Mit der Berechnung also, wie wir schnell reich zu werden vermögen, wie wir gesund und glücklich sein können, wie wir mit Bechtigkeit unserer Lebenszeit ein paar Jahre zuzufügen im Stande sind, da hat es allemal seinen Haken. Wer solche gute Rathschläge in petto hat, mag sie an sich selbst bewahren, für Alle passen sie nicht. Schließlich auch sind diese guten Rathgeber öfter gar nicht die Menschen dazu, uns solchen Rath zu ertheilen, denn sie selbst leben am allerwenigsten darnach.

Aber auszunützen geht unsere Lebenszeit allerdings, und das auf oft weit bessere, weit angenehmere und weit wünschenswerthere Weise. Mehr in der Familie das Seine thun, hilft weit besser vorwärts, als das ewige Schwadroniren und das höchst alberne und kinderhafte Geschwätz im Gasthause. Mehr

sich mit den Aufgaben der Erziehung abgeben, mehr dieser sich widmen, mehr auf die Kinder Acht geben, das ist für unzählige Hausfrauen und Mütter viel, viel heilsamer als zum Fenster hinauszugucken, oder Romane lesen, oder neue Moden beschwäzen, oder Klinte zu schlagen, oder in Kaffeetränzeln zu sitzen und Mitmenschen auszuschandliren. Mit der Beiseitlassung von solch' unsinnigen Zeugs ließen sich in 70 Jahren vielleicht 10 bis 15 Jahre mehr heraus schlagen, d. h. eine Zeit würdevoll durchleben, die andererseits eine verlorene am eigenen Leben und am Leben der Nachkommen ist.

Wenn man all' die lächerlich und absichtlich und auf höchst frivole Weise todgeschlagene Zeit zusammenflicken könnte, Zeit, unnötig vom Menschen am hellen Tage todgeschlagen, so ließe sich ein ganz neues und zwar besseres und schöneres Zeitalter zusammenstellen. Und wir könnten uns alle dabei noch gemüthlich ausschlafen.

A. K.

Kunst-Notiz.

Am 26. October d. J. feiert unser großer deutscher, von der ganzen Nation hochgeachteter Strategie und Schlachtenkender, Generalfeldmarschall Graf Moltke seinen 85. Geburtstag; ein Mann, der für die Macht und Einheit Deutschlands so Großes geleistet hat, ist der ewigen Dankbarkeit und Sympathie seines Volkes sicher; sein Leben gehört der Geschichte an, sein Bildniß aber, wie das vom Bismarck, in jedes patriotische deutsche Haus! — Der renommirte Berliner Porträtmaler G. Engelbach hat für den Verlag der Hofbuchhandlung Herm. J. Weidinger in Berlin ein lebensgroßes Brustbild Moltke's geschaffen, das sich wie alle Schöpfungen dieses Künstlers (Kaiser, Kronprinz, Kronprinzessin, Bismarck, Luther u. c.) durch geistvolle Auffassung und sprechende Ähnlichkeit auszeichnet und seiner feinen Ausstattung halber auch den oberen Gesellschaftskreisen umso mehr empfohlen werden darf, als das mit dem Wappen, Wappenspruch und Facsimile Moltke's gezeigte, prächtige Bild (Papiergröße 70 : 96 cm) zu dem billigen Preis von nur drei Mark durch jede Buch- und Kunsthandlung bezogen werden kann. Wir empfehlen dasselbe ausdrücklich.

Theater.

Charlotte Birchpfeiffer's „Baie aus Lowood“ hatte am Sonntag ihre alte Anziehungskraft bewahrt, das Theater war vollständig besetzt. Die Aufführung war eine sehr gute und bot insofern noch ein besonderes Interesse, als ein Künstler, welcher bereits vor einer Reihe von Jahren ein gern gesehenes Mitglied der Schiemang'schen Gesellschaft war, in der Rolle des „Lord Rochester“ als Gast auftrat und, wie wir gleich hinzufügen dürfen, durch die Consequenz, mit welcher Herr König dieselbe durchführte, allgemein gefiel. Eine schöne Leistung bot Fräulein Novack in der Titelrolle und war namentlich die Schlussscene im ersten Act von überwältigender Wirkung. Reicher Applaus erhaltete bei offener Scene und am Schluß eines jeden Actes. Von den übrigen Darstellern trugen noch Frau Winger-Kleyn (John), Frau Seemann (Mistress Reed) besonders zum Gelingen des Ganzen bei; das Ensemble ließ nichts zu wünschen übrig. — Die am Montag stattgefundenen Aufführungen des Mojer'schen Lustspiels: „Der Salonprolet“ machte auf das Publikum ebenfalls den günstigsten Eindruck, die Träger der Hauptrollen wurden nach jedem Actschluß stürmisch applaudirt. Die Herren Buchholz und Winger, sowie Frau Winger-Kleyn und Fräulein Novack sahen wir bereits voriges Jahr in denselben Rollen und können wir nur das damals ausgesprochene Lob wiederholen. Neu besetzt war die Titelrolle durch Herrn König, der sich als Fritz von Strehlen den ungetheilten, lebhaftesten Beifall des Publikums erwarb; ebenso wacker gab Herr Quaiser den Hans Werner wieder. Fräulein Seemann spielte ihre „Gletscher-Marianne“ recht niedlich, doch hätte sie manchmal durchblicken lassen sollen, daß ihr der Buchhalter Hans Werner doch nicht so gleichgültig sei, als es den Anschein hat. Herr Conrad entwickelte als Diener Ludwig eine prächtige Komik.

Am 15. October c. findet die Haupt- und Schlußziehung der ersten Schlesischen Klassen-Lotterie zu Breslau statt. Bekanntlich ist der Zweck des Unternehmens, das evangelische Waisenhaus zu Namslau vollständig zu erneuern und zu erweitern, und außerdem dem Mangel eines katholischen Waisenhauses ebendasselbst abzuhelfen. Der Umstand, daß sämmtliche hohe Gewinne in die 2. Klasse verlegt sind, und die Lotterie überhaupt nur 29,500 Loose ausgiebt, während andere derartige Unternehmungen bei gleich hohen Gewinnen 300,000, ja 500,000 Loose ausgeben, bietet denen, welche durch Ankauf der Loose den wohlthätigen Zweck fördern, eine selten dargebotene Gewinnchance. Da die 1. Klasse fast vollständig ausverkauft war, ist nur noch eine geringe Anzahl von Kaufloosen vorhanden, und thun diejenigen, denen noch daran liegt, sich an der Lotterie zu beteiligen und so an dem edlen Werk mitzuhelfen, wohl daran, so zeitig wie möglich ihre diesbezügliche Bestellung an das mit dem Generaldebit betraute Bankhaus Oscar Bräuer & Comp., Breslau, zu richten. Die Chancen des Spielers wachsen nicht unwesentlich auch dadurch, daß nur Gold- und Silbergegenstände zur Verloosung kommen, die leicht zum reellen Werth in Geld umgesetzt werden können. Nähere Angaben sind aus dem Inserat dieser Firma in heutiger Nr. ersichtlich.

Getreide-Markt.

Freiburg, 6. Octbr. Pro 100 kg Weißer Weizen 15,50, 15,00, 14,50 M. Gelber Weizen 15,10, 14,50, 14,20 M. Roggen 13,60, 13,00, 12,50 M. Gerste 14,50, 13,00, 12,00 M. Hafer 13,20, 13,00, 12,80 M.

Inserate.

Sanitas, bon. Brief erhalten. Nächst. Ed. B. Gr.!

Veilchen u. Vergißmeinnicht! Besten Dank! Bitte Adresse?

2 Stuben nebst Küche sind zum 1. Januar 1886 zu vergeben. Töpferstraße Nr. 14.

Anst. Herren f. Vogis Mühlentstr. 30.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit sowie bei der Beerdigung unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders, Onkels u. Schwagers, des Garnierers **Carl Theinert**, sagen wir allen Freunden und Bekannten von nah und fern, besonders Herrn Pastor Schulze für die tröstenden Worte am Grabe, unsern innigsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme, welche uns bei der Beerdigung unseres innigsten Gatten und Vaters, des Heizers **Wilhelm Gottschlich**, zu Theil wurden, sagen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernde Wittwe, nebst Kindern.

Ein ordentliches Mädchen sucht **Panisch**, Charlottenbrunnstr. 4.

Dankagung.

Für die zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Gattin Mutter, Tochter und Schwägerin, der Frau Berghauer

Mathilde Langer

geb. Schmidt in Altwasser sagen wir Allen, besonders Herrn Pastor Paschke für seine Trostesworte, unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

Allen denjenigen Freunden, besonders aber der Altwasser Feuerwehr und den Beamten der Casar-Grube, welche am Sonntag bei der Feuerbrunst des Walter'schen Hauses durch gütige, thatkräftige Hilfeleistung mein Haus vor einer ähnlichen Gefahr bewahrt haben, spreche ich hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank aus!

Neußendorf. **Gottlieb Haacke.**

Einen kräft. Knaben sucht als Lehr- lingen Tischlerm. **Wohner**, Hofstr.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller und wohlthuerender Theilnahme bei dem so plötzlichen Hinscheiden und der Beerdigung unseres innig geliebten Gatten und Vaters, des Ofenfabrikanten

August Schönfeld,

sagen wir Allen und insbesondere Herrn Pastor prim. Schulze für die trostreichen Worte am Sarge des Dahingeschiedenen unseren besten und innigsten Dank.

Waldenburg, den 5. October 1885.

Die tieftrauernde Gattin und Kinder.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme beim Tode und bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes Paul sagen wir, da es nicht möglich ist, jedem Einzelnen persönlich zu danken, hiermit unsern herzlichsten Dank. Namentlich richten wir denselben auch an den Herrn Dirigenten und die Mitglieder des Gesangvereins „Concordia“ für ihre erhebenden Gesänge am Sarge. Gott lohne es Allen!

Hartau, am 2. October 1885.

Die Familie Mende.

Danksagung.

Bei der Feier unserer Silberhochzeit sind uns von nah und fern, von lieben Freunden und Bekannten, von hohen Gönnern und Gönnerinnen, von den Gesangsvereinen für gemischten Chor, blaue Schleife, von dem Waldenburger Männer-Gesangsverein und von dem hiesigen Lehrerverein so viele Beweise herzlicher Freundschaft und freundlichen Wohlwollens durch Depeschen, Gratulationen und herrliche Geschenke zu Theil geworden, daß wir gern jedem Einzelnen dafür danken möchten. Die große Zahl der Gratulanten macht es uns jedoch unmöglich, anders als auf diesem Wege unsern herzlichsten und wärmsten Dank dafür auszusprechen.

Uttwasser, den 3. October 1885.

Wilhelm Vogt,

Cantor und Hauptlehrer, nebst Frau.

Geschäftsöffnung.

Dem geehrten Publikum von Neuhendorf und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich in dem früher Aulass'schen Hause ein Speereis- und Mehlgeschäft, verbunden mit Bäckerei, eröffnet habe.

Um gütigen Zuspruch bittet

H. Gebauer

in Neuhendorf.

Gleichzeitig empfiehlt bestes

Weizen-, Roggen- und

Futtermehl

zu ganz billigen Preisen D. D.

Leere Oelbarrels

kauft jederzeit

Görlitzer Oelfabrik

Julius Ziegler, Görlitz.

Zwei Tischler-Gesellen sucht sofort

August Hielscher, Tischlermstr.

in Ober-Salzbrunn.

Handlungsdiener-Unterstützungs-Verein.

Die Mitglieder werden zu einer Besprechung auf heute Mittwoch, Abends 1/9 Uhr, in's Vereinslocal hierdurch eingeladen.

Der Vorstand.

Sinfonie-Concerte.

Einem hochgeehrten kunstsinigen Publikum von Waldenburg und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß auch in diesem Jahre ein

Cyclus von 3 Sinfonie-Concerten

im Saale des „Hotels zum schwarzen Hahn“ stattfinden wird. Eine vorzügliche Ausführung des mit den neuesten Piecen ausgestatteten Programms versichernd, ladet zu zahlreicher Theilnahme ergebenst ein

E. Hollstein,

Kapellmeister der Berg-Capelle.

Bestellungen von Musik-Aufführungen bitte in meiner Wohnung, am Markt, im Hause des Herrn Goldschmied Janus, gefälligst veranlassen zu wollen. D. D.

Kamerun-

Cigarren,

10 Stück 60 Pf., fein u. mild.

I. Neumann,

Rathhausplatz Nr. 5.

Gute, abgelagerte Cigarren

Kiste 3, 4, 5 und 6 Mark.

Hermann Fuchs, vormals

Reisner's Cigarren-Fabrik-

Geschäft, Friedländerstraße 5.

D. R.-Fechtschule 7. X.

Ab. 8 Uhr: Gasthof zur

Krone.

Zum Abschiede

des von Hermsdorf scheidenden

Materialien-Verwalters

Herrn Liwowsky

werden alle seine Freunde ersucht,

sich Sonnabend den 10. October,

Abends 8 Uhr, im Gasthose zu

Glückhils in Hermsdorf recht zahl-

reich zusammenzufinden.

Einige Freunde.

Bekanntmachung.

Sonntag den 11. October, Nach-

mittags 2 Uhr, wird das

Michaeli-Quartal

der vereinigten

Holzarbeiter-Innung

von Salzbrunn u. Umgegend beim

Herrn Gastwirth Keller abgehalten,

wozu die Mitglieder freundlichst ein-

geladen werden. Um pünktliches Er-

scheinen ersucht Der Vorstand.

Zum Pschorrbrän!

?

Telegramm.

München, 5. October.

Herrn Rob. Storch,

Waldenburg i. Schl.

Effectuire morgen!

Pschorr.

Gorkauer Bierhalle.

Guten Mittagstisch

täglich von Mittags 12 Uhr ab

im Couvert:

Suppe, Mittelspeise, Braten und

Compot für 75 Pf.

und à la carte empfiehlt

Heinrich Schwarzer.

Gasthof z. preuß. Adler

in Hermsdorf.

Freitag den 9. d., früh 10 Uhr:

Wellfleisch u. Wellwurst,

Sonnabend:

Wurst-Abendbrot,

wozu ergebenst einladet W. Weiss.

Deutscher Kaiser

in Weisstein.

Zur Enten-

Kirmes

auf Sonnabend und

Sonntag lade Freunde

und Gönner ergebenst ein. Für di-

verse andere Speisen und gutes

Getränk wird bestens gesorgt sein.

A. Knillmann.

Gasthof z. weißen Hamm

in Gottesberg.

Auf Mittwoch den 7. Oc-

ttober ladet zum

Kirmes-Ball,

sowie zu

Enten-

Gänse-

Hasen- und

and. Braten

ergebenst ein

Herrmann Pohl.

Glaker Kernbutter, à Pfd. 90 Pf.,

beste Margarinbutter = = 60 =

am. Schweine-Schmalz = 50 =

täglich frische Brezhefe

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Türk. Tabak-Regie Constantinopel.

Von obiger Gesellschaft ist mir für Waldenburg und Um-

gegend der Allein-Verkauf ihrer Fabricate

echt türkischer Cigarretten und Tabake

übergeben worden und empfehle nachstehend verzeichnete Sorten

zur gefälligen Prüfung.

Türk. Cigarretten:

25 Stck. Broussi M. 0,30

25 - Baffra = 0,50

25 - Ginbec = 0,70

25 - Karchi Yaka = 0,90

25 - Yaka = 1,10

Türkische Tabake:

50 Gr. Baffra M. 0,70

50 - Ginbec = 0,90

50 - Karchi Yaka = 1,40

50 - Yaka = 2,00

Rob. Schönfeld,

Freiburger Straße 23.

Patent-Gesundheits-Cigarrenspitzen à 60 Pf.

Macao Segars □ Holländer,

Deutsche Colonie,

Titania,

Picwick,

Cuba Plantadores, 10 Stck. 55 u. 60 Pf.,

acht egyptische und türkische Cigarretten,

größte Auswahl in allen Preislagen empfiehlt einer besonderen

Beachtung

Franz Koch.

Gasthof zum goldnen Schwert.

Sonnabend den 10. d. M.:

Grosse Kirmes-Feier

verbunden mit Kränzchen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Jul. Kunert.

Gasthof „Glückhils“ in Hermsdorf.

Zur Enten-Kirmes

am morgen, Donnerstag den 8. October c.,

verbunden mit Concert und Tanz,

erlaubt sich ganz ergebenst einzuladen

J. Gregor.

Große Gondelfahrt.

Eröffnung: Sonntag

den 11. Oktbr. auf dem Teiche

des Mühlenbesizers G. Böhm

zu Dittmannsdorf, Kr. Waldenburg.

W. Schölzel, Gondelbesizer.

Deutscher Frieden, Neu-Salzbrunn.

Zum Enten-, Hasen-

und div. andern Braten

ladet auf Donnerstag den 8. October

freundlichst ein Wilh. Krause.

Stadt-Theater

in Waldenburg.

(Hôtel zum Ross.)

Donnerstag den 8. October: Gast-

vorstellung des Herrn Rudolf

König vom Stadt-Theater in

Crefeld. Auf Verlangen: „Der

Probepfeil.“ Lustspiel in 4 Acten

von Osc. Blumenthal.

Freitag den 9. October: Neu!

Zum 1. Male: „Die Leibrente.“

Neuester Schwank in 5 Acten von

G. v. Moser.

In Vorbereitung: „Kean“, oder:

„Leidenschaft und Genie.“ —

„Von Stufe zu Stufe.“ — „Der

wunde Fleck.“

Der Gesamt-Auflage unserer

heutigen Nummer liegt ein Prospekt

des Praktischen Wochenblattes

für alle Hausfrauen „Fürs

Haus“ bei, welchen wir der

Beachtung aller Hausfrauen nach-

drücklich empfehlen.

Das Muttermal.

(Fortsetzung).

„Störe sie nicht, Katy,“ sagte die Mutter zu ihrer Dienerin. „Die Arme ist müde. Wenn Jemand kommt, führe ihn in das Studierzimmer. Ich habe einen Gang zu machen.“

So war das Haus der Dienerin und dem Kinde überlassen. Niemand kam, und Katy hielt sich von dem Wohnzimmer fern, in welchem der kleine Liebling schlummerte. Der Nachmittag ging in die Dämmerung über. Dann erschienen der Doctor und Grübchen miteinander an dem Thor in der altmodischen Doctor-Kutsche, wie sie zu jener Zeit üblich waren.

„Wo ist unser kleines Herzchen?“ war die erste Frage der Mutter, als sich ihr schönes lachendes Gesicht an der Thür der Vorhalle zeigte.

„Sie schläft wie ein Engel, Madame,“ antwortete Katy. „Ich habe keinen Laut von ihr gehört, seit Sie fortgingen.“

„Ist es möglich?“ rief Grübchen in ungläubigem Ton, eilte in das Wohnzimmer und zu dem Sopha, auf das sie ihren Liebling gebettet hatte.

Zu ihrer Ueberraschung fand sie das Fenster, das nach einer mit Weinbau behangenen Veranda führte, weit offen. Nur der Fenstervorhang war herabgelassen. Sie zog ihn empor, und das letzte Licht des Sonnenunterganges strömte in das Zimmer. Sie wandte sich wieder dem Sopha zu. Ein wilder Schrei drang von ihren Lippen! Die weißen Polster lagen da, noch war der Eindruck des kleinen Vordachhaupte auf ihnen zu sehen; aber das Kind fehlte.

„Philipp!“ schrie Grübchen und stürzte entsetzt und bleich dem Doctor entgegen, der eben in die Thür trat. „Wo ist sie, Philipp?“

„Wer? Was? Meinst Du unser theures Kind?“

„Sie ist fort!“ schrie die Mutter, wie wahnsinnig und überwältigt von Entsetzen und Angst. „Mein Kind!“

Sie stürzte nochmals zu dem Sopha, warf die weißen Polster auseinander und Todtenblässe überzog ihr Antlitz.

„Sie wird in ein anderes Zimmer gelaufen sein,“ stammelte er, „ins Studierzimmer, vielleicht, — in die Küche, Katy! Durchsucht das Haus, — mein Gott! was ist das?“

Er beugte sich nieder und hob von dem Fußboden neben dem Sopha einen feuchten Schwamm auf. Grübchen erfaßte diesen. Ein Beiden bekannter Geruch machte sich bemerkbar. Der Schwamm war mit Chloroform getränkt. Jetzt starrten sie einander an mit bleichen, entsetzten Gesichtern.

„Philipp“, rief sie keuchend, „wer kann das gethan haben? Ach, mein Herzchen! Mein einziges süßes Kind!“ Und sie erhob ihre Arme mit einem wilden Aufschrei und stürzte dann bewußtlos zu Boden.

Der arme Doctor Gower! Er durchsuchte jeden Winkel des Hauses, er setzte alle Nachbarn in Bewegung, die ganze Umgegend wurde durchstreift; es war vergebens! Keine Spur, nicht die leiseste Spur von seinem lieben, theuren Kinde war zu finden.

Drei Tage nach dessen Verschwinden, als Grübchen im Fieber und Delirium rasend dalag, dem Tode nahe, wurde dem armen Doctor, der seitdem schlaflos an dem Bette seiner Gattin gewacht, ein Brief in einer ihm unbekanntem Handschrift gebracht. Er öffnete ihn und las die folgenden Worte:

„Wenn Sie bereit sein werden, das Geheimniß zu enthüllen, in dessen Besitz Sie sich befinden, bereit, den Aufenthalt des Kindes anzugeben, um den man Sie befragt, dann, aber auch nur dann werden Sie Nachrichten von dem erhalten, was Sie jetzt verloren haben. Bis zu dieser Zeit mögen Sie die ganze Welt durchsuchen, — es wird fruchtlos sein!“

Eine Adresse folgte, — bestehend aus den ersten drei Buchstaben des Alphabets, unter denen der Doctor poste restante an ein Postamt in einer der Vorstädte schreiben sollte.

Stöhnend zerknitterte der Doctor das Papier in seiner Hand und drückte sein Gesicht in das Kissen neben seinem armen Weibchen. Die kleine Wolke, die er an dem klaren Himmel seines Glückes gesehen, hatte diesen ganz überzogen und für ihn alles in tiefe hoffnungslose Nacht gehüllt.

IV.

Bierzehn Jahre waren vergangen. Es war ein finsterner Abend, und Regen und Schnee fielen, vom Sturm gepeitscht.

An der Front des altschwärzigen Museums der Tremontstraße zu Boston brannten die Gasflammen hell in einer langen Reihe. Equipagen fuhr an dem Thor vor, entleerten sich und rollten wieder davon.

Hunderte von Menschen gingen scherzend und drängend die Stiegen empor und begaben sich durch die Ausstellungshallen nach dem Theater. Das Haus war überfüllt. Es war der Benefizabend einer beliebten Künstlerin, die in den Affichen die „kleine Paulette“ genannt wurde.

Zwei Männer traten miteinander ein und nahmen ihre gut gelegenen Sitze im Parquet ein. Der erstere war ein junger, starker und etwas schwerfälliger Mensch und mochte seinem Aussehen nach nicht über fünf- und zwanzig Jahre zählen. Der andere war noch jünger, aber dunkler und auffallend schön; er hätte seiner Miene nach an Byron's Manfred erinnern können; es lag ein dämonischer Zug in seinem Antlitz. Er trug einen Mantel und fröstelte unter diesem, obwohl das Theater durchwärmt war. Er nagte viel an seiner schönen Unterlippe und war etwas brüsk in seiner Sprache und in seinen Manieren. Der erste hieß Serle Barneck, war von guter Familie und besaß ein ansehnliches Vermögen. Der andere war ein junger Maler, — ein armer Teufel, ohne Geld oder Freunde oder Familie. Sein Name war St. John.

Der grüne Vorhang ging in die Höhe. Barneck zog aus einem Sammet-Étui ein mit Perlen und Gold besetztes Opernglas.

„Nicht so schnell, mein lieber Junge,“ sagte der Maler unbekümmert um seine Umgebung, „sie kommt erst in der zweiten Scene. Mäßige Deine Ungebuld und blicke um Dich. Die kleine Houri macht volle Häuser.“

„Ich möchte die Hälfte aller Männer hier für ihre Verehrer halten,“ antwortete Barneck, während das Gesicht des Blondin sich lebhaft röthete. „Ihr Haus am Westend wird, wie ich höre, früh und spät belagert; aber sie hat einen Drachen, der sie bewacht, in Gestalt einer alten Duenna, und kein männlicher Fuß gelangt in das Innere des Hauses.“

St. John zuckte mit den Schultern. „Die meisten Frauen tragen ihr Herz an dem Armel, so daß die Dohlen danach picken können,“ sagte er, „aber Deine Worte klingen fast, als sprächest Du aus Erfahrung, Barneck. Hast Du etwa auch an jene verriegelte Thür gepocht?“

Barneck wurde über und über roth. „Und wenn ich es gethan?“

„Sans doute fandest Du die kleine Paulette, obgleich sie die Tochter eines französischen Schauspielers ist, doch prüde wie eine Puritanerin!“

„Ich fand nichts als ein fürchterliches altes Weib, mit einer hohen normännischen Haube und mit einem Barte um ihr Kinn, die augenscheinlich kein anderes Wort englisch versteht als das Wort: „Geh!“ Sie schlug mir die Thür vor dem Gesicht zu. St. John, — im Vertrauen, — ich würde dieses kleine Mädchen heirathen, wenn sie mich haben möchte!“

„Ah, — he?“ antwortete der Maler mit einem wilden, flammenden Blick. „Eine französische Schauspielerin heirathen! Was würden Deine Angehörigen dazu sagen? Was würde die Welt sagen und die Gesellschaft?“

„Kümmere ich mich darum?“ erwiderte Barneck heftig. „Der Teufel hole sie alle! Natürlich gäbe es einen gewaltigen Värm zuhause: denn die Barneck's sind stolz auf ihr Blut. Aber das hätte alles nichts zu bedeuten. Wahrhaftig, sie hat mich bezaubert. Der Gedanke an sie quält mich Tag und Nacht. Ich möchte zu ihren Füßen liegen und mich von ihr treten lassen. Ich möchte ihr alles opfern, was ich mein nenne unter dem Himmel. Ist das Liebe?“

„Es klingt so,“ sagte St. John, „wie Liebe, wenn Männer von fünf- und zwanzig Jahren davon reden. Andere hatten dieselben Anfälle von Thorheiten früher, und sie haben angefangen und geendet, wie Du es wirst, mit — Worten, nichts als Worten!“

„Der Himmel sei mir gnädig,“ sagte Barneck, indem er dem Anderen einen zornigen, argwöhnischen Blick zuwarf. „Ich glaube, Du liebst sie selbst. Als Maler mußt Du oft Gelegenheit haben, sie zu sehen. Nicht viele ihrer Bewunderer haben Zutritt hinter die Coullissen, denke ich? Dir natürlich ist der Eintritt dahin gestattet.“

„Und wenn ich sie liebte,“ antwortete St. John sorglos, „so wären die Folgen des Unglücks für mich weniger groß, als für Dich, mein lieber Junge. Still, da kommt sie!“

Er ergriff Barneck's Arm. Eine feurige Röthe zeigte sich plötzlich in seinem dunklen Gesicht und überzog es ganz. In demselben Moment schwebte, wie der Flaum einer Feder, die Königin des Abends, die kleine Paulette, auf die offene Scene.

So jung sie war, so kindlich und so klein, sah sie wie Titania, die Elfenkönigin, aus. Ihr Gesicht war ein vollkommenes Oval, und weder Puder noch Schminke

befand sich auf ihrer blühend weißen und rothigen Haut. Ihre Augen waren schwarz wie die einer jungen Pawnee-Indianerin. Ueberraschend war der Contrast zwischen der glänzenden Schwärze dieser leuchtenden Augen und der Fülle goldgelben Haars, die sich über ihre weiße Schultern und den schneeweißen Busen ergoß. Lieblich war die kleine Gestalt, in dem Bühnenanzug, den reich besetzten; bezaubernd waren die runden weißen Arme, mit Grübchen darin wie in den üppigen Formen eines Kindes, und der Fuß war vollkommen und doch wahrhaft elfenartig.

„Beim Jupiter!“ murmelte Barneck, indem er sich auf seinem Sitz zurücklehnte und sie mit flammenden Blicken verfolgte, „diesen Abend ist sie lieblicher denn je! Wer sah je ein solches Gesicht mit dem Haar einer Blondine und den Augen einer Spanierin?“

St. John sagte nichts. Sein Blick war fest auf die Bühne gerichtet. Er schien seinen Athem anzuhalten, während er sie betrachtete. Barneck gebrauchte sein Glas eine Weile und reichte es dann seinem Gefährten; aber der Maler wies es ungeduldig zurück.

Dann saßen sie schweigend und warfen der Künstlerin gemeinschaftlich glühende, leidenschaftliche Blicke zu. Diese war bezaubernd, ein Wesen von seltener Anmuth und Naivetät, gar nicht zu gedenken ihrer wunderbaren Schönheit, die schon allein ganz unwiderstehlich war.

Die guten Bostoner, welche das Parquet und die Gallerie füllten, schienen sie höchst amüsant zu finden. Man lachte, man applaudirte, warf ihr kostbare Bouquets zu und am Schlusse des Actes, als der Vorhang fiel, wurde sie stürmisch gerufen.

Sie erschien, erröthend in der Freude ihres Triumphes, und ihre schimmernden Blicke ergossen Lichtstrahlen des Dankes in das volle Haus. In diesem Augenblick sah Barneck seinen Gefährten aus den Falten seines Mantels ein Bouquet von Myrthen und Orangenblüthen hervorheben, einen Strauß weiß wie Schnee und wie für eine Braut gebunden. Im Nu flog der köstliche Tribut durch den Raum und fiel genau zu den Füßen der kleinen Paulette nieder. Sie hob ihn auf, und ihre großen Augen richteten sich nach dem Parquet. Eine höhere Röthe schoß in ihre Wangen. Sie führte das Bouquet an ihre Lippen, trank einen Moment wie eine Biene, den süßen Duft, dann verneigte sie sich und verschwand hinter den Vorhang. Barneck blickte finster seinen Gefährten an.

„Bei meiner Seele, ein artiges Zeichen!“ sagte er. „Warum that sie das nicht bei meinen Rosen und Veilchen? Und dieser schmelzende Blick! Hat sie Dir schon viele solche vergönnt? Listiger Kerl! Was wollte sie damit sagen?“

„Ich bemerkte es nicht,“ antwortete St. John nachlässig. „Wer darf es wagen, die Blicke eines weiblichen Wesens deuten zu wollen? Glaube mir, was diese bedeuten, weiß Niemand als sie und der Teufel. Aber das Stück nimmt ja gar kein Ende! Wecke mich auf, wenn es aus ist.“

Er hüllte sich in seinen Mantel und sprach nicht wieder, bis der Vorhang nach der letzten Scene fiel. Dann sprang er empor.

„Halt! Sie wird noch einmal gerufen,“ sagte Barneck und hielt den anderen, der ihm widerstrebte, mit einer Hand fest, aber dieser entzog sich ihm.

„Bedaure,“ sagte er, „aber es ist mir ganz unmöglich zu warten! Ich habe mich anderweitig versagt, und es ist bereits zu spät. Laß' Dich nicht stören, — sieh' Dich satt, so viel Du magst!“

Er war fort, ehe Barneck ein Wort erwidern konnte. Rasch eilte er die Stiege hinab, durch die Ausstellungshalle und gelangte auf die Straße. Das Publikum folgte ihm, — darunter Barneck. St. John blickte unten um sich.

(Fortsetzung folgt.)

Getragen von der Gunst des Publikums, beliebt als das angenehmste und wirkungsvollste Hausmittel sind heute die in fast jeder Apotheke erhältlichen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Wer an Verstopfung, Magendrücken, Blutandrang, Kopfschmerzen etc. leidet, sollte sich durch einen Versuch von der ausgezeichneten Wirkung überzeugen. Jede achte Schachtel (erhältlich M. 1 in den Apotheken) trägt als Etikett ein weisses Kreuz in rothem Feld und den Aufdruck R. Brandt's.

Getreide-Markt.

am 3. October. Pro 100 kg Weizen 8 Fl. 30 Kr. Roggen 7 Fl. 80 Kr., 7 Fl. 70 Kr. Gerste 6 Fl. 90 Kr., 6 Fl. 80 Kr. Hafer 6 Fl. 50 Kr., 6 Fl. 40 Kr. Erbsen pro 100 kg 80 Kr. Eier pro Schod 1 Fl. 80 Kr. Butter pro 100 kg 20 Kr.

Inserate.

Staatsaufsicht.
Bauschule St. Sulza
Thüringer Bahn.
Director **A. Scheerer.**

Landwirtschaftliche Winterschule
(Fachschule) Schweidnitz. Unter-
richtsöffnung 2. Novbr. c. Nähere
Auskunft erteilt
Director **R. Rieger, Markt 36.**

Bekanntmachung.

Ich zeige hiermit an, daß ich
meinen Pflegeohn, den Sattlergesellen
Albert Heuwer aus Ober-Salzbrunn
losgebe und ich von heute an für
nichts mehr eine Verantwortung
übernehme.

Ob.-Salzbrunn, 7. October 1886.
Wilhelm Fohst, Schuhmachermeister.

Eine frequente Mühle

in guter Weizengegend, großer Ge-
treideverkehr, mit immerwährender,
ausgiebiger Wasserkraft, noch weiterer
Verwendung fähig; mit Acker, Gärten
und reichverzinslichem Wohnhaus,
billig zu verkaufen.

Näheres in Schweidnitz beim Kon-
servator **R. Tantz, Waldenburger-
Straße Nr. 17.**

Der Gasthof zum schwarzen Hof
zu Liebersdorf, nebst sämt-
lichem Inventarium, sowie 48 Mor-
gen Acker und Wiese, ist freihändig
zu verkaufen und ist für Montag
den 12. October der Verkaufstermin
festgestellt. Das Nähere ist zu er-
fahren beim Bauergutsbesitzer **Er-
lich** daselbst.

Meine Wohnung befindet
sich von heute ab im
Hause des Herrn Kaufmann
Joneleit, Kristerstraße 1.

Heinrich Hentschel,

Agentur-
u. Commissions-Geschäft.

Ein seit 7 Jahren bestehendes, sehr
rentables

Damenputzgeschäft

in einer Kreisstadt Schlesiens, in vor-
züglicher Lage und mit fester, alter
Kundschaft ist wegen schwerer Krank-
heit in der Familie sofort am Be-
ginn der Saison zu verkaufen. Waaren-
lager 1800-2000 Mk.

Offerten erbeten unter **J. H.** post-
lagernd Strehlen i. Schles.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines zweiten
Geschäfts Freiburgerstraße Nr. 29,
vis-à-vis Hrn. Kürschnerstr. **Beyer,**
empfehle mein großes Lager
**fertiger Schuh- und
Stiefelwaaren**

einem geehrten Publikum von Wal-
denburg und Umgegend zu bedeutend
herabgesetzten Preisen einer gültigen
Beachtung.

Jos. Fritsch,
Schuhmachermeister.

Wichtig für Mütter!

Darmkatarrh und Brechdurchfall

werden durch Anwendung von
R. Kufeke's Kindermehl

sofort sicher beseitigt. Die
Vorzüglichkeit u. Heilkraft dieses
neutralen Nährmittels bewährt
sich täglich in 1000en Fällen,
worüber Atteste von Aerzten und
Müttern vorliegen. Vorräthig
bei **Rob. Bock** in Waldenburg.

Loose à 1 Mk. 5 Pf.

zum Bau einer Herberge zur
Heimath in Freiburg i. Schl.,

Ziehung im October d. J.,
sind zu beziehen von

A. Bavastrelli, Buchhalter.

PATENT-
Besorgung und Verwer-
thung. **J. Brandt, Civil-
Ingenieur, Berlin SW.,
Anhaltstrasse 6.**

Zwei Schuhmagergesellen,
gute Arbeiter, suchen sofort
Gehr. Tschirner.

A. Heinzelmann's Atelier für Damen-Confection und Maschinen- Strumpf-Strickerei

befindet sich vom 2. October an
Neue Gartenstraße Nr. 14 I.
Dieses einem hochgeehrten Publikum und meiner werthgeschätzten Kund-
schaft zur gefälligen Nachricht.

Geschäfts-Verlegung.

Vom 4. October ab befindet sich mein Geschäftslotal
Charlottenbrunnerstraße Nr. 14,
schrägüber dem Stadtbrauerei-Ausschank
in der sogenannten

„alten Sonne“

und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in mein
neues Local nachfolgen zu lassen.

Die Jäkdorfer Mehl-Niederlage
Eugen Schnürer.

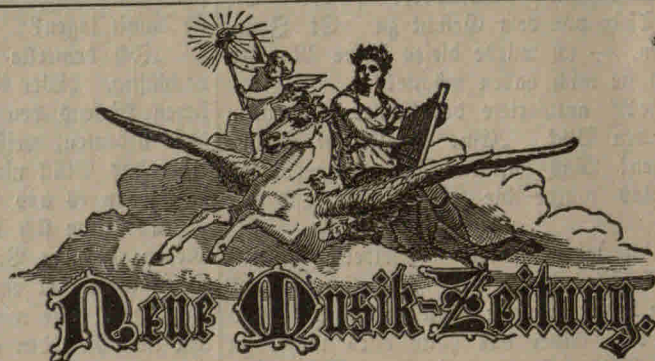
Erste Schlesische Klassen-Lotterie Haupt- und Schluss-Ziehung

15. October c.

und folgende
Tage.

Gewinne:
36,000 Mark
Gold und Silber
1 à 15,000 Mark
1 à 3,000 Mark
1 à 2,000 Mark
1 à 1,000 Mark
2 à 500 Mark
5 à 200 Mark
etc. etc.

Original-Loose à 4 Mk.
11 Stück 40 Mark,
28 Stück 100 Mark,
empfehlen und versenden, so lange der
kleine Vorrath von Looseu reicht
Oscar Bräuer & Co.,
General-Debiteure,
Breslau.



Neue Musik-Zeitung.
Illustrirtes Familienblatt. Auflage 46,000.
Abonnements (80 Pfg.) bei der nächsten Buch-, Musikalienhandlung oder Postanstalt.
Probennummern gratis
in allen Buch- und Musikalienhandlungen.

Das Schwitzen der Petroleum- Lampen beseitigt.

D. R.-P. 25404.

Umänderung alter Lampen besorgt billigst jeder
Klempner. Die kleinen Kosten der Umänderung
machen sich durch die Ausnutzung des sonst ausgeschwitzten
Petroleums in einem Winter bezahlt. Nicht schwitzende
Petroleum-Lampen in allen Lampen-Handlungen käuflich.

Für den Erfolg leisten wir unbedingte Garantie.

Das Publikum verlange nur noch nicht schwitzende
Petroleum-Lampen und benutze den gegenwärtigen günstigen
Zeitpunkt, sich dieselben für den Winter-Gebrauch in nicht
mehr ausschwitzende Petroleum-Lampen umändern zu lassen.

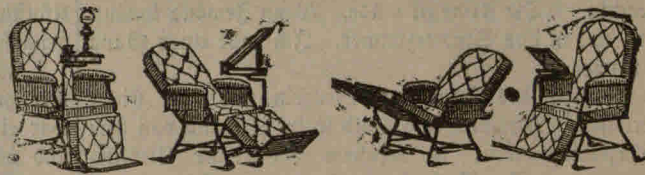
Berliner Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik
vorm. **C. H. Stobwasser & Co., Act.-Ges.**
BERLIN W., Wilhelmstrasse 98.

In Waldenburg bei **Paul Falkenhayn,**
- Hermsdorf bei **P. Meissner, Klempnermeister.**
- Saarau bei **Paul Hoppe.**

FELS VOM MEER

beglückt einen neuen Jahrgang und ladet neue und alte Freunde zur Vereinfachung am
Monument ein. Jedes reiche Heft 1 Mark. Jede Buchhandlung u. jedes Postamt nimmt Be-
stellungen an. — Auch allen Inserenten wegen seiner großen Verbreitung empfohlen!

J. Schöberl's weltberühmter Patent-Universal-Stuhl



in 30 verschied. Lagen leicht verstellbar, als bequemster Fauteuil, Chaise-
longue, Lesestuhl, Bett u. c., alles in einem vereint, rühmlichst empfohlen
vom Kgl. Geheimrath Prof. Dr. v. Nußbaum, sowie von tausenden meiner
p. t. Abnehmer als das denkbar beste und praktischste Möbel für Gesunde
und Kranke, in seiner vielseitigen Zweckmäßigkeit unübertrefflich, empfiehlt
zu dem außerordentlich billigen Preise complet mit vorzüglicher Polsterung
von 50 Mark an

J. Schöberl, Fabrikant, großhzgl. bad. Hoflief., München.
Auf Wunsch Ueberzupproben und Illustrationen gratis und franco.

W. Engeljohann's Tinkalin

Berlin SW.

entfernt sofort jeden
Schmerz cariöser
Zähne, greift diese
absolut nicht an, kann
unbedenklich selbst
bei Kindern ange-
wandt werden, wirkt
erhaltend auf die
Zahn-Substanz und
desinficirend auf die
Mundhöhle.



Kein Zahnschmerz mehr.

Natr. bibor. chem. präp.

Lindenstr. 20.

ist von allen zahn-
ärztlichen Autori-
täten gegentüber den
vielen andern Zahn-
schmerz-Präparaten
als das unbedingt
beste anerkannt,
ist ein unentbehr-
liches Hausmittel
geworden u. darf in
keiner Familie fehlen.

Pro Schachtel incl. Gebrauchsanweisung 1 Mk., zu haben
in Waldenburg bei **Adolf Madantz** und **Falkenberg**
& **Raschko;**
in Weisstein bei **Otto Kuttig;**
in Gottesberg bei **Adolf Madantz** und **H. Koch;**
in Friedland bei **Gustav Hoefig.**

PRÄMIERT 1882 NÜRNBERG. REGULATEUR, WECKER.
Eigene Fabrik.
SOLID! BILLIG!
Nürnberg. Sackuhren.
Gustav Speckhart, Hof-
Uhrmacher, NÜRNBERG.
III. Preis courants gratis et franco.

Brathering

in picanter Sauce verwendet das ca.
10 Pfd.-Faß fr. unter Postnachn. zu
3.50. **P. Brotzen, Gröslitz a/Elbe.**

C. D. Pattison's Gichtwatte

Bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als Gesicht, Bruch, Hals- und
Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht,
Gliederreizen, Rücken- und Leidenweh.
In Badeten zu 1 Mk. und haben zu 60 Pf. bei
R. Bock in Waldenburg, Hofstraße.

Prenn's, Leipzig, Sandmandelkleie

ärztlich empfohlen u. vor-
züglich bewährt gegen alle
Hautunreinigkeiten, Büchse
60 Pf. und 1 Mk. bei **R.**
Bock und **Paul Schieritz** in Wal-
denburg.

Birkenbalsam-Seife

von **Bergmann & Co., Frankfurt a. M.,**
vorzüglich gegen Hautunrein-
igkeiten, à Stück zu 30 u. 50 Pfg.
bei **Paul Schieritz.**

Wer Schlagfluss fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde,
oder an Congestionen, Schwindel,
Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp.
an krankhaften Nervenzuständen
leidet, wolle die Broschüre „Ueber
Schlagfluss-Vorbeugung und Hei-
lung“, 3. Aufl., vom Verfasser,
ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom.
Weissmann in Vilshofen, Bayern,
kostenlos und franco, beziehen.

Ein Laden mit Wohnung

ist vom 2. Januar 1886 ab ander-
weitig zu vermieten. Näheres bei
Th. Billebrand, D.-Waldenburg.

200 Saß
beste Gfartoffeln,
weiße und Schnibiner,
à 150 Pfd. 2 Mk. 25 Pf., verkauft
W. Haase in Salzbrunn.

St. Jacobs-Tropfen.

Zur völligen und
sicheren Heilung aller
Magen- und Nerven-
leiden, selbst solcher, die
allen bisherigen Heil-
mitteln widerstanden,
besonders für chronischen
Magenkatarrh, Ma-
geneschwäche, Koliken,
Krämpfe, schlechte Ver-
dauung, Angestimmtheit,
Herzleiden, Kopf-
schmerzen u. Die St.
Jacobs-Tropfen.

nach dem Rezept der Barfüßer-
Mönche des griech. Klosters Actra
aus 22 der besten Heilpflanzen
des Morgenlandes bestritten, wovon
jede einzelne noch heute als Heilmittel
den ersten Platz einnimmt, bedingt
durch die Zusammenfügung bei dem
Gebrauch der Tropfen sicheren Erfolg.
Preis: 1 Flasche M. 1, große Flasche
M. 2 gegen Einbusung ob. Nachnahme.
• General-Depôt: M. Schulz,
Hannover, Schillerstr. • Depôt:
Adler-Apotheke, Ring 39,
Breslau. — Ernst Goldmann,
Neisse. — Apoth. R. Loeb-
ner, Bunzlau. — Apoth. A.
Miersch, Löwenberg. — Ad.
Letter, Lauban. — Paul
Oehlkrug, Oels. — Otto
Opitz, Hohenfriedeberg in
Schlesien.

CACAO-VERO.

entölt, leicht löslicher
Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfeh-
len wir einen in Wohlgeschmack, hoher
Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und
der Möglichkeit schnellster Zuberei-
tung (ein Aufguss kochenden Wassers
ergibt sogleich das fertige Getränk) un-
übertreffl. Cacao.
Preis: per 1/2 1/4 1/8 1/16 = Pfd.-Dose
850 300 150 75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL Dresden

Niederlagen bei Herrn Herm.
Gerlach und Herrn P. Penndorf.

15000 Mark

zu 4 1/2 % Zinsen werden per 1. Ja-
nuar 1886 auf pupillarisch sichere
1. Hypothek zu leihen gesucht. Of-
fert unter **E. S. 36.** übernimmt
die Exped. d. Bl.